Zayre,

Ein Trauer-Spiel

Des

Herrn von Voltaire,

Aus dem
Französischen übersetzt
von
Herrn Johann Joachim Schwaben
in Leipzig.

Wien,
im Krausischen Buchladen nächst der Kaiserl. Königl. Burg 1759.

Personen

dieses Trauerspiels.

Orosman, Sultan in Jerusalem.
Lusignan, ein Fürst von den Königen aus Jerusalem.

Zayre Fatime	Sclavinnen des Sultans.
Nerestan Chatillon	Französische Ritter.
Corasmin Meledor	Bediente des Sultans.

Ein Sclave.
Das Gefolge.

Der Schauplatz ist in dem Serail zu Jerusalem.

Zayre, Ein Trauerspiel.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Zayre. Fatime.

Fatime.

Die neuen Triebe hatt' ich mir wol nicht versehen,
Zayre, die bey dir an diesem Ort entstehen.
Welch Hoffen schmeichelt dir? Welch gütiges Geschick
Verwandelt deinen Schmerz in ein so heitres Glück?
Dein Liebreiz mehret sich, da sich dein Herz gestillet,
Und keine Zähre mehr aus deinen Augen quillet.
Du hast sie weiter nicht nach Frankreich hingelenkt,
Wo jener brave Held uns hinzuführen denkt:
Von der so schönen Flur wird weiter nichts gehöret,
Wo ein gesittet Volk das Frauenzimmer ehret,
Und dieß den Weihrauch nimmt, der ihm mit Recht gebührt,

Des Manns Gefährtinn ist, sonst überall regiert;
Klug, sonder allen Zwang, frey, ohne Schande, lebet,
Und niemals bloß aus Furcht der Tugend sich bestrebet.
Wie? seufzest du nunmehr nach dieser Freyheit nicht?
Hat ein versperrt Gemach, des Sultans streng Gesicht,
Und kurz, der Sclavenstand denn gar nichts, das dich quälet?
Wird für den Selnestrom Jerusalem erwählet?

Zayre.

Man sehnt sich nie nach dem, was man noch nie gekannt,
Der Himmel hat mich schon dem Jordan zugewandt.
Da ich von Kindheit an mußt eingeschlossen leben:
So hat sich die Vernunft allmählich drein ergeben,
Was sonst auf Erden ist, das geht mich gar nichts an.
Ich bin des Sultans Magd; wir sind ihm unterthan;
Ich kenne nichts, als ihn, als seine Macht, und Ehre;
Mein einzigs Hoffen ist, daß ich ihm zugehöre.
Das andre bleibt ein Traum.

Fatime.

Fällt dir der Freund nicht ein,
Der edle Gallier? Soll der vergessen seyn,
Der uns so oft versprach, die Ketten zu zerbrechen?
Wie rühmlich pflegten wir von seinem Muth zu sprechen!
Wie tapfer that er sich doch in der Schlacht hervor,
Die um Damaskens Wall der Christen Heer verlohr!
Der Sieger Orosmann mußt ihn bewundernd preisen,
Und ließ ihn, auf sein Wort, aus diesen Gränzen reisen,
Wir warten noch auf ihn, dieweil er großmuthsvoll
Das Lösegeld für uns dem Sultan zahlen soll.
Was? sollten wir dieß nur vergebne Hoffnung nennen?

Zayre.

Vielleicht versprach er mehr, als er wird halten können.
Es sind bereits zwey Jahr; er zeiget sich noch nicht.
Ein unbekannter Sklav, wie viel er auch verspricht,
Fatime, hält nicht viel, schwört dreust und unbedächtig,
Wird er nur dadurch frey und seiner wieder mächtig.
Er sollte ja zugleich zehn Ritter mit befreyn;
Sonst aber wiederum, wie erst, ein Sklave seyn.
Mich wunderte sein Trieb, daß er so viel versprochen.
Man denke nicht mehr dran!

Fatime.

Doch, wenn er nichts gebrochen;
Wenn seine Wiederkunft ihn von dem Eid befreyt:
Sprich, wolltest du denn nicht . . .

Zayre.

Itzt ist es nicht mehr Zeit.
Es sieht ganz anders aus . . .

Fatime.

Was willst du da erzählen?

Zayre.

Ich kann mein Schicksal dir doch länger nicht verhehlen.
Des Sultans Heimlichkeit sollt ich zwar nicht gestehn,
Allein du sollst mein Herz vor dir entdecket sehn.
Drey Monat sind es fast, als du vom Jordan giengest,
Und deinen Aufenthalt, nebst andern hier empfiengest:
Seitdem so endigt auch der Himmel, was uns quält:
Uns wird ein stärkrer Schutz zum Beystand auserwählt.
Der Sultan . .

Fatime.

Nun?

Zayre.

Der erst die Christen aufgerieben,
Der stolze Orosman, .. Fatime! .. muß mich lieben...
Dein Angesicht wird roth . . . Ach! ich verstehe dich...
Allein gedenke nicht, Zayre könnte sich
Aus Niederträchtigkeit nach seiner Gunst bestreben;
Der Sultan wollte mich zur Buhlerinn erheben:
Und endlich würd ich noch die Schand und die Gefahr
Der wandelbaren Huld zu meiner Quaal gewahr.
Es kann die Sprödigkeit, die uns die Zucht erhalten,
In meiner festen Brust so leichtlich nicht erkalten.
So tief läßt sich wohl nicht mein edler Stolz hinab;
Ehr wählt ich, ohne Furcht, die Ketten und das Grab.
Ich mache dich erstaunt, sein hohes Herz fühlt Liebe,
Bey meinem schwachen Reiz, und schwört mir reine Triebe,
Wie manche Schönheit auch ihn zu bezaubern denkt;
So hab ich seinen Blick doch bloß auf mich gelenkt.
Die Trauung stört nur bald ihr listiges Beginnen;
So sieg ich über ihn und meine Neiderinnen.

Fatime.

Des Preises ist dein Reiz und deine Tugend werth,
Wobey mein Herz mehr Lust, als Bangigkeit, erfährt.
Wird nur dein Glück also vollkommen werden können:
So will ich gern mit Lust mich deine Sklavinn nennen.

Zayre.

Nein! sey mir immer gleich, geneuß mein Glück mit mir:
Es ist noch eins so süß, theil ich es erst mit dir.

Fatime.

Fatime.

Ach! läßt der Himmel auch diß Bündniß wohl geschehen!
Läßt diese Hoheit denn, wozu man dich ersehen,
Die man oft fälschlich rühmt und für ein Glücke schätzt,
In deinem Herzen nichts, was dich in Unruh setzt?
Kann dich denn in geheim kein Zaum zurücke lenken,
Und willst du weiter nicht ans Christenthum gedenken?

Zayre.

Ach! warum kränkest du von neuem meinen Sinn?
Fatime, Freundinn, ach! weiß ich denn, wer ich bin?
Hat mir der Himmel je erlaubet mich zu kennen?
Hat er mir nicht verhehlt, wen ich soll Vater nennen?

Fatime.

Sagt dir nicht Nerestan, der hier gebohren ist,
Daß du der Herkunft nach von einem Christen bist?
Was sag ich? dieses Kreuz, das man bey dir gefunden;
Der wohl verwahrte Schmuck von deinen ersten Stunden;
Dies Christenzeichen hier, das man vor Glanz nicht sieht,
Und unter theurer Pracht die Kunst dem Aug entzieht;
Dies Kreuz, womit mein Fleiß dich hundertmal gezieret,
Ward darum wohl vielleicht nicht deiner Hand entführet,
Weil es von deiner Treu, die du GOtt schuldig bist,
Den du verlassen hast, ein heimlich Pfandmaal ist.

Zayre.

Das hab ich auch allein, Fatime! doch, wie fasset
Mein Herz den Glauben wohl, den mein Geliebter hasset?
Von meiner Kindheit an, wies die Gewohnheit hier

Bloß die Religion der Muselmannen mir.
Die Sorgfalt, welche man für unsre Kindheit träget,
Hat Sitten, Glauben, Trieb, uns allen eingepräget,
Am Ganges würd ich wohl den Götzen Weihrauch streun,
Und christlich zu Paris, hier muselmannisch, seyn.
Das macht der Unterricht: und unsre Väter pflegen
In unser schwaches Herz den ersten Grund zu legen;
Den Zeit und Beyspiel uns von neuem kund gethan,
Und den vielleicht nur GOtt in uns vertilgen kan.
Das Alter hatte dir schon die Vernunft gewähret;
Dein Glaube war durch sie gestärkt und aufgekläret,
Da man als Sklavinn dich an diesen Ort gebracht:
Mich band in Windeln schon der Saracenen Macht.
Der Christenglaub ist mir sehr spät zu Ohren kommen,
Indeß ist wider ihn mein Herz nicht eingenommen.
Ich muß gestehn, dieß Kreuz hat oft mein Herz bewegt,
Und wider Willen mir viel Ehrfurcht eingeprägt.
Ich hab auch mein Gebet oft an dieß Kreuz geschicket,
Bevor sich Orosman den Sinnen eingedrücket.
Das gütige Gesetz ist mir höchst lieb und werth,
Wovon mir Nerestan so vieles schon erklärt:
Es treibet Weh und Noth von der geplagten Erden,
Und läßt die Sterblichen zu lauter Brüdern werden;
Sie sind gewiß beglückt; die Liebe knüpft ihr Band.

Fatime.

Warum hast du denn jetzt dich wider sie gewandt?
Du unterwirfst dich ja des Mahomets Gesetzen,
Und mußt die Christen nun für deine Feinde schätzen;
Ihr stolzer Sieger wird dein Ehgemahl so gar.

Zayre.

Wer nähme nicht sein Herz, böth er ihm solches dar?
Ich will dir itzt von mir die Schwäche nicht verhehlen;
Ich würde, liebt ich nicht, das Christenthum erwählen,
Dein Glaube fände wohl vielleicht bey mir Gehör:
Doch mich liebt Orosman; nun weis ich gar nichts mehr!
Ich sehe nichts, als ihn; von ihm geliebet werden,
Ist meinem Herzen itzt das größte Glück auf Erden.
Sieh seine Gnade nur, nebst seinen Thaten an;
Denk an den tapfern Arm, der Fürsten zwingen kan,
An die liebwerthe Stirn, die Ehr und Ruhm umschränket,
Den Zepter nenn ich nicht, den er mir gleichfalls schenket,
Nein, die Erkenntlichkeit vergilt hier noch nicht recht;
Der Lieb ist solch ein Zoll, der nur beschimpft, zu schlecht,
Den Sultan liebt mein Herz, nicht seine Königsbinde;
Er ists, was ich an ihm bloß liebenswürdig finde.
Es schmeichelt sich vielleicht mein Geist hierinn zu viel;
Doch glaub ich, wär er auch des Schicksals strenges Ziel,
Und müßt er, gleich wie ich, im Sklavenstande leben,
Mir wäre gegentheils ganz Syrien ergeben:
Zayre würde gleich zu ihm hinunter gehn,
(Ich liebte sonsten nicht) und ihn mit sich erhöhn.

Fatime.

Vermuthlich kömmt er selbst, und zeiget seine Triebe.

Zayre.

Mein Herz kömmt ihm zuvor, und meldet, den ich liebe.
Seit zweyen Tagen gönnt er mir nicht seinen Blick:
Itzt bringt, wie ich gewünscht, die Lieb ihn mir zurück.

Der andere Auftritt.

Orosman. Zayre. Fatime.

Orosman.

Gelobteste Zayr, ich habe fest vermeynet,
Eh unser Herz und Glück sich durch die Eh vereinet,
Daß ich, als Muselmann, mit dir von meinem Schluß,
Von dir, von meiner Lieb, ohn Umschweif reden muß.
Mag dieser Erdkreis doch die Sultans kniend ehren,
Ich will mich nicht an sie und ihre Sitten kehren.
Bey uns ist das Gesetz den Lüsten sehr geneigt,
Und hat auch der Begier ein offnes Feld gezeigt.
Ich kann, wie mirs beliebt, in Wollust mich vergnügen,
Die Buhlerinnen sehn zu meinen Füssen liegen,
Ganz ruhig im Serail, dennoch Befehl verleihn,
Und aus der Wollust Schoos des Landes Herrscher seyn.
Allein, die süsse Lust hat bittre Folgerungen:
Ich seh, viel Fürsten sind nur bloß durch sie bezwungen;
Ich sehe Mahomets nichtswürdiges Geschlecht,
Califen, so die Furcht bey ihrer Hoheit schwächt,
Die auf des Altars Schutt, des Thrones Trümmern stehen,
Bey Titeln ohne Macht in Babylon vergehen.
Es würde noch durch sie die ganze Welt regiert,
Wofern sie über sich die Herrschaft nur geführt.
Bouillon hat Solyma, nebst Syrien, entrissen.
Allein um diesen Feind bald abgestraft zu wissen,
Rief GOtt den Saladin. Als er der Welt entwich:
Zwang meines Vaters Arm den Jordan unter sich.
Und ich, auf den hernach sein neues Reich gekommen,
Der ich des schwachen Staats Regierung übernommen,

Ich seh, daß dieser Raub die Christen aufgebracht,
Daß sich ihr stolzes Heer vom Abend zu uns macht.
Weil die Trompete nun und auch des Krieges Lärmen
Vom Nil bis zum Euxin durch alle Länder schwärmen:
So will ich nicht ein Raub der trägen Liebe seyn,
Noch unter Weibern mich den faulen Lüsten weihn.
Es sey hier bey dem Ruhm und meiner Glut geschworen:
Daß ich nur dich zur Frau und Liebsten mir erkohren;
Daß ich stets dein Gemahl, dein Freund und Liebster sey;
Daß ich mein Herz halb dir und halb dem Kriege weih.
Auch glaube nicht, daß ich für dich mir Hüter wähle,
Die Tugend einer Frau Verschnittnen anbefehle,
Die man sonst im Serail als schlaue Wächter findt,
Die zu des Sultans Lust verhaßte Sklaven sind.
Ich schätze dich so hoch, als ich dich zärtlich liebe,
Und ich verlasse mich auf deine Tugendtriebe.
Erkennest du mein Herz, auf solche Nachricht, nun?
Du merkst, sein ganzes Glück soll nur auf dir beruhn.
Du siehst genugsam ein, was für Bekümmernissen
Ich würde Lebenslang einst ausgesetzt seyn müssen:
Wenn du nur dieß Geschenk, das meine Gunst dir giebt,
Mit solcher Neigung nähmst, womit man Wohlthat liebt,
Ich liebe dich, und will an dir ein Herz erkennen,
Das mich so heftig liebt, als meine Flammen brennen,
Mein Herz will alles stark, ich sage solches frey;
Mich dünkt, liebt man mich schwach, daß ich gehasset sey.
Dieß ist die Eigenschaft von allen meinen Trieben;
Ich will dir ohne Maas gefallen und dich lieben.
Ist nun dein zartes Herz von gleicher Lieb entbrannt:
So, aber anders nicht, bieth ich dir meine Hand.

Doch wäre nicht dadurch zugleich dein Glück erschienen:
So wird dieß Bündniß nur zu meinem Unglück dienen.

Zayre.

Zu deinem Unglück, Herr! Ach! wo nur in der That
Dein grosses Herz sein Glück auf mich gegründet hat;
Und wo gewiß dein Wohl von meiner Liebe rühret:
Wer hätt ein grösser Glück, mein Herr, als du, gespühret!
Liebhaber und Gemahl, die theuren Namen sind
Itzt unter uns gemein. Jedoch mein Herz empfindt,
Bey meiner Liebe, noch das schmeichelnde Vergnügen,
Von dir, geliebter Fürst, mein ganzes Wohl zu kriegen,
Von deiner Gnade kömmt mein Schicksal ganz allein;
Ich soll ein glücklich Werk von deinen Händen seyn,
Und einen Held, den ich bewundre, liebend ehren.
Ja, wenn, da deiner Macht viel Herzen zugehören,
Darunter mich dein Blick vor andern sich ersah;
Wenn deine hohe Wahl . . .

Der dritte Auftritt.

Orosman, Zayre, Fatime, Corasmin.

Corasmin.

Der Christensklav ist da,
Herr, welcher auf sein Wort nach Frankreich abgereiset,
Er sucht so gleich Gehör, da er sich doch kaum weiset.

Fatime.

O Himmel!

Orosman.

Laß ihn ein; warum ist er nicht hier?

Coras-

Corasmin.

Er steht im Vorgemach! ich zweifelte bey mir,
Ob es die Majestät des Orts auch wohl vergönne,
Daß hier vor seinem Herrn ein Christ erscheinen könne.

Orosman.

Laß ihn herein! Hinfort kann man mein Angesicht
An allen Orten sehn; dieß schwächt das Ansehn nicht.
Ich will den harten Brauch, der heimliche Tyrannen
Aus so viel Fürsten macht, von dieser Burg verbannen.

Der vierte Auftritt.

Orosman, Zayre, Fatime, Corasmin, Nerestan.

Nerestan.

Verehrungs werther Feind, dem Christen Ehrfurcht weihn,
Ich komme dich und mich des Eides zu befreyn.
Ich hab ihm gnug gethan, nun wird es dir geziemen.
Es ist bereits das Geld, Zayren und Fatimen,
Und die zehn Ritter auch, die hier in Solyma
Erlauchte Sklaven sind, damit zu lösen, da.
Ich ließ sie gar zu lang in ihren harten Banden.
Sie sollten ledig seyn, wär ich nur erst vorhanden.
Nun, Sultan, halt dein Wort; sie sind nicht ferner dein;
Und müssen itzt sogleich durch mich befreyet seyn.
Doch dank ichs meinem Fleiß, da sie in Freyheit kommen,
Hat mein erschöpftes Glück die Hoffnung mir benommen,
Das auch für mich zu thun, was ich für sie gethan;
Ich sag es frey heraus, es geht mit mir nicht an.

Wär

Was mir noch übrig bleibt, ist Armuth ohne Schande;
Ich reisse Christen ja aus ihrem Sklavenstande;
Ich leiste was mein Schwur, was Ehr und Pflicht gebeut;
Genug; ich liefre mich in deine Dienstbarkeit;
Ich bleib als Geisel hier, da ich den Kerker wähle.

Orosman.

Christ, ich bin zwar vergnügt mit deiner edlen Seele:
Doch bildet sich dein Stolz nicht irgend fälschlich ein,
An Grosmuth würdest du mir überlegen seyn?
Nimm deine Freyheit hin; nimm alle deine Schätze,
Und sieh, welch ein Geschenk ich zu dem Gelde setze.
Begehrtest du zuvor zehn Christen nur von mir:
So geb ich hundert los; geh hin, und nimm sie dir.
Die mögen mit dir ziehn, dein Vaterland zu lehren,
Die Tugend sey auch noch in Syrien in Ehren.
Ihr Urtheil zeige selbst, durch ihren Abzug, an,
Wer mehr dieß Reich verdient, ich, oder Lusignan?
Doch Lusignan soll nicht in deren Anzahl kommen,
Die meine Huld befreyt; nur er ist ausgenommen
Von denen, welche man dir überliefern soll.
Wie traute meine Macht doch seinen Namen wohl?
Er stammet vom Bouillon; der hat einst hier zu sprechen;
Man kennt sein Recht zum Thron; dieß Recht ist ein Verbrechen.
Das herrschende Geschick schlägt ihn in Fessel ein;
Wär ich von ihm besiegt, so würd ich strafbar seyn.
Er wird sein Lebensziel in Ketten wohl beschliessen,
Und niemals wiederum des Sonnenlichts geniessen.
Er jammert mich; allein, mich treibt die Noth so weit,
Verzeih mir diesen Rest von Rach und Härtigkeit.

Und für Zayren kanst du keinen Werth erlegen.
Laß sich dein Herz nur nicht darum voll Unmuth regen.
Vergebens würde sich selbst Frankreichs Haupt bemühn,
Mit seiner Ritterschaft, mir solche zu entziehn.
Nun geh!

Nerestan.

Was? Sie ist ja ein Christenkind gebohren.
Ich hab ihr Wort, du hast, sie zu befreyn, geschworen.
Was Lusignan betrift, den unglücksvollen Greis,
Wie könnt er = = =

Orosman.

Christ, ich wills! verstehst du mein Geheiß?
Ich deinen Muth; allein dein stolz Gemüthe
Erhebt sich gar zu sehr, erhitzet mein Geblüte;
Geh, und laß morgen dich nicht mehr am Jordan sehn,
Wenn sich die Sonne wird in meinem Reich erhöhn.
(Nerestan geht ab.)

Fatime.

O Himmel! steh uns bey!

Orosman.

Du aber geh, Zayre,
Und zeige dem Serail, daß deine Macht regiere;
Befiehl als Sultaninn; ich ordne jetzt die Pracht
Zu einem Hochzeitfest, das dich zur Fürstinn macht.

„Der fünfte Auftritt.

„Orosman. Corasmin.

„Orosman.

„Was mag wohl, Corasmin, der falsche Sklave denken?
„Er seufzt . . und konnte nicht ein Auge von ihr lenken.
„Hast du es wohl bemerkt?

„Corasmin.

„Mein Herr was sagest du,
„Hörst du der Eifersucht verkehrtem Wahne zu?

„Orosman.

„Der Eifersucht? ich? wie? sollt ich mich wohl nicht schämen,
„Und dieß verhaßte Joch mir selbst zur Strafe nehmen?
„So lieb ich wärlich nicht, wie man zu hassen pflegt.
„Der reizet zum Betrug, wer Argwohn bey sich hegt.
„Ich seh, Zayre dient allein den sanften Trieben;
„Ach! werther Corasmin, ich muß sie göttlich lieben.
„Mein Lieben übertrifft mein Wohlthun gar zu weit,
„Ich eifre nicht bey ihr . . . that ichs zu einer Zeit . .
„War ich . . dieß Schreckbild muß mir in den Sinn nie kommen!
„Weit reinre, süßre Lust hat ihn ganz eingenommen,
„Geh, und schick alles an zu dem beglückten Fest,
„Das meiner Wünsche Ziel mich nun erreichen läßt.
Ich will itzt eine Stund auf Reichsgeschäffte denken,
Und dann des Tages Rest Zayren völlig schenken.

Ende des ersten Aufzuges.

Der andere Aufzug.

Erster Auftritt.

Nerestan. Chatillon.

Chatillon.

O tapfrer Nerestan, o großmuthsvoller Held,
Der so viel Sklaven itzt auf freyen Fuß gestellt,
Du Christenheiland, du, den GOtt, der Heiland, schicket;
Komm, zeige dich, geneuß die Lust, die dich entzücket,
Und sieh, wie unsre Schaar vor dir voll Thränen ist,
Und die beglückte Hand, die uns befreyet, küßt.
Sie steht vor dem Serail, und wünscht, du kämst gegangen;
Gönn ihren Augen doch den Held, den sie verlangen,
Und welcher Lebenslang bey unsern Helfern seyn . .

Nerestan.

Erlauchter Chatillon, halt mit dem Lobspruch ein;
Ich bin der Christen Pflicht nur einzig nachgekommen,
Du hättest eben das, statt meiner, unternommen.

Chatillon.

Ja wohl, und jeder Christ, und wahrer Heldensinn,
Giebt willig Gut und Blut für seinen Glauben hin.
Ein Herz, wie unsres, wird sichs für ein Glücke schätzen,
Für andrer Wohlergehn sein eignes aufzusetzen.
Beglückt, wem so, wie dir, der Himmel Kraft verleiht,
Die schöne That zu thun, die seine Pflicht gebeut.
Wir sind ein traurig Spiel des Schicksals, das uns schläget,

Ein unglückselig Volk, das schwere Fesseln träget,
Das hier gefangen liegt, an welches niemand denkt;
Nachdem es Noradin in Fessel eingeschränkt:
Wir würden ohne dich nie Frankreich wieder sehen.

Nerestan.

Herr, Gottes Vorsicht ließ durch mich diß Werk geschehen;
Sie selbst hat Orosmans so strengen Sinn gebeugt.
Doch, daß bey diesem Glück ein harter Schmerz sich zeigt!
Ach! daß des stolzen Herrn verhaßte Gütigkeiten,
Bey seiner Wohlthat selbst noch herben Gram bereiten!
GOtt sieht und höret mich; er weiß, ob mein Gemüth
Auf etwas anders sonst, als seine Hoheit, sieht.
Für ihn war meine Müh; es würde mir gelingen,
Hofft ich, zu seinem Dienst ein schönes Kind zu bringen,
Das Noradin sehr jung mit mir gefangen nahm,
Als er in Syrien mit schnellem Wüten kam,
Und unsers Glaubens Feind das ganze Land bekriegte,
Und in Cäsareen den Lusignan besiegte.
Die Christen machten mich von meinen Banden frey;
Ich trug drey Jahr hernach die erste Sklaverey;
Drauf ward ich nach Paris, bloß auf mein Wort, geschicket;
Ich schmeichelte mir, Herr.. die Hoffnung ist ersticket,
An den beglückten Hof Zayren hinzuziehn,
Wo Ludewig ein Haus den Tugenden verliehn.
Schon selbst der Königinn gefiel mein Unterfangen;
Zayre sollte Schutz von deren Thron erlangen;
Doch da ihr endlich nun der Augenblick erscheint,
Wo ich der Sklaverey sie zu entziehn vermeint:
So hält man sie.. Doch was?.. Ach! selbst Zayre giebet

Die Christen willig auf, weil sie der Sultan liebet . . .
Genug davon . . mein Herr, es dringt ein schärfrer Schmerz,
Weil man mir mehr versagt, in mein gekränktes Herz,
Den armen Christen ist ihr Hoffen fehl geschlagen.

Chatillon.

Ich will sehr gern für sie Leib, Blut und Freyheit wagen;
Bedien dich dessen, Herr; denn dir gehört es an.

Nerestan.

Ach Herr! Jerusalem behält den Lusignan;
Der letzte von dem Stamm, der so viel Helden brachte,
Der Kriegsmann, dessen Ruhm die Welt erstaunend machte,
Der vom Bouillon entsprießt, der unglücksvolle Held
Wird nach der Christen Wunsch nicht wieder freygestellt.

Chatillon.

O! Ritter, deine Gunst ist also nur vergebens,
Wo wünscht sich ein Soldat die Freyheit seines Lebens,
Wird seinem Führer nicht die Freyheit zugewandt?
Es ist der Lusignan nicht so, wie mir bekannt.
O! dank es GOttes Huld, Herr, daß sie dir das Leben,
Zu deinem grossen Glück, erst nach der Zeit gegeben,
Erst nach der lebenslang bey uns verwünschten Zeit,
Erst nach der Zeit voll Blut, der Zeit voll Weh und Leid;
Wo ich die heilge Stadt, die wir einst eingenommen,
Sah unter die Gewalt der Saracenen kommen.
Ach; hättest du gesehn, wie man die Kirch entehrt,
Und unsers GOttes G ab entweihet und verheert;
Wie Aeltern, Weib und Kind, an unsers Altars Füssen;

Von Glut und Rauch erstickt, erbärmlich sterben müssen,
Wie unser letzter Fürst, vom Alter ganz gekrümmt,
Bey seiner Kinder Tod ein blutig Ende nimmt!
Doch Lusignan, der Rest von dem durchlauchten Blute,
Stärkt uns in dieser Noth, reizt uns zu frischem Muthe,
Und mitten unterm Schutt, in der Erschlagnen Schaar
Stellt er den Siegenden sich noch erschrecklich dar,
Da er mit einer Hand den Stahl von neuen brauchte,
In jedem Augenblick ins Blut der Feinde tauchte,
Mit seiner andern Hand hob er das Creuz empor,
Und hielt uns dieß Panier des Glaubens muthig vor.
Er schrie: Ihr Franzen, müßt heut eure Treu besiegeln,,
Damals deckt ihn gewiß, mit ihren starken Flügeln,
Des Allerhöchsten Kraft, die uns errettet hat,
Sie gieng vor ihm einher, und bähnte seine Pfad.
Wer von den Christen auch dem Mörderschwerd entkommen,
Hat nach Cäsareen mit uns den Weg genommen.
Hier nahm die Ritterschaft den tapfern Lusignan
Einstimmig durch die Wahl zu unsrem Führer an.
Vermuthlich wollt uns GOtt in diesem kurzen Leben,
Geliebter Nerestan, nicht die Belohnung geben,
Die sonst der Tugend wird; er hat uns unterdrückt,
Vergebens haben wir für ihn das Schwerd gezückt.
Erinnerung voll Furcht, die mich noch äusserst kränket!
Kaum war Jerusalem in Asch und Staub versenket:
So griff man uns hier an, und durch Verrätherey
Gab uns ein Grieche bald ins Feindes Tyranney;
Worauf sich denn die Glut, von welcher Sion brannte,
Auch auf Cäsareen mit wildem Wüthen wandte
Von dreyssig Jahre Weh, war dieß der letzte Schlag;

Ich

Ich sah, wie Lusignan, der nun in Banden lag,
Im Unglück groß verblieb; sein Fall konnt ihn nicht
schmerzen;
Nur seiner Brüder Noth gieng ihm allein zu Herzen,
Der Christen Vater, Herr, fand seinen Aufenthalt
Seitdem sehr weit von uns, und ward in Ketten alt,
Seufzt in des Kerkers Nacht, wo er bisher gesessen;
Und wo, nebst Asien, Europa ihn vergessen.
So hart ist ein Geschick; und wer kann heute wohl,
Ohn ihn sich glücklich sehn, wenn er noch leiden soll?

Nerestan.

Wahr ists, daß solch ein Glück nur rauhe Seelen weidet:
Ich hasse das Geschick, das uns so von ihm scheidet.
Wie leicht hat dein Gespräch mich doch auf ihn geführt!
Als ich gebohren ward, hat mich sein Weh gerührt.
Ich hab es ohne Schmerz auch itzt nicht angehöret.
Dein und sein Sklavenstand Cäsareen zerstöret,
Sind ja mein erster Streich, den ich sogleich empfand,
Da mir das Auge kaum noch recht eröffnet stand.
Man wiegte mich nicht mehr; drum ist das Blut und
Morden,
Wovon du itzt gesagt, mir nicht so fremd geworden.
Ich seh es noch, wie ich, bey jener Christenschaar,
Die in dem Tempel starb, nebst andern Kindern war,
Die eine wilde Faust, so noch voll Blut geklebet,
Der Mütter Arm entriß, die vor der Wuth gebebet.
Wir wurden allesammt in dieses Schloß geschickt,
In eben dieß Serail, wo dich mein Aug erblickt.
Der rauhe Noradin erzog mich nebst Zayren,
Die sich seitdem - - verzeih, dieß muß mein Herze rühren,

Die sich seitdem allhier so jämmerlich verirrt,
Und einen Barbar wählt, dem Himmel untreu wird.

Chatillon.

So schädlich klug wird man den Muselmann stets spühren;
Manch Christensklaven Kind wird er also verführen.
Ich weiß dem Himmel Dank, der uns so gütig ist,
Daß du aus ihrer Hand so jung errettet bist.
Doch wenn Zayre gleich der Christen sich entschläget,
Da weil des Sultans Herz viel Neigung zu ihr träget,
So dünkt mich, daß uns doch ihr Ansehn dienlich ist;
Was macht es, wen sich GOtt zu seinem Dienst erkiest?
Nicht wahr? ein Frommer weiß aus Widerwärtigkeiten,
So wie ein weiser Mann, sich Vortheil zu bereiten.
O wende demnach auch Zayrens Freundschaft an;
Bewege doch durch sie den harten Orosman,
Daß er uns einen Held, den er ja selbst beklaget,
Und nicht mehr fürchten darf, nicht ferner noch versaget.

Nerestan.

Doch will auch dieser Held, man soll, ihn zu befreyn,
Auf solche Mittel sehn, und niederträchtig seyn?
Gesetzt, er säh es gern; kann ich es denn erzwingen,
Und von Zayren mir Gehör zuwege bringen?
Glaubst du, daß Orosman mir solches zugesteh,
Und daß ich auf mein Wort die Burg eröffnet seh?
Und stünd auch endlich mir der Zutritt zu ihr offen;
Was kann man denn noch wohl von einer Falschen hoffen,
Der selbst mein blosser Blick statt eines Vorwurfs ist;
Die ihren Schimpf so gleich auf meiner Stirne liest?
Mein Herr, es wird zu viel ein edles Herz beschweren,
Von

Von dem, den es nicht ehrt, doch Hülfe zu begehren;
Sein Weigern ist zu hart, sein Wohlthun macht uns roth.

Chatillon.

Gedenke Lusignans, dien ihm in seiner Noth.

Nerestan.

Nun gut . . . Doch welcher Weg wird zu der Falschen gehen? . .
Wer kömmt? . . . Was seh ich? . . ach! . . . Sie läßt sich selber sehen.

Der andere Auftritt.

Zayre, Chatillon, Nerestan.

Zayre zum Nerestan.

Du bist es, theurer Held, mit dem ich sprechen will.
Der Sultan giebt es zu, sey von der Unruh still;
Ermuntre meinen Geist, der, wenn du kömmst, erbebet;
Mach, daß auf deiner Stirn nicht Klag und Vorwurf schwebet.
Wir tragen beyderseits, Herr, vor einander Scheu;
Ich wünsche dich zu sehn und fürchte mich dabey.
Seit unserer Geburt sind wir vereint gewesen,
Für unsre Kindheit war ein Kerker nur erlesen;
Uns drückte das Geschick mit gleicher Fesseln Last
Die du durch Freundschaft mir etwas erleichtert hast,
Wie oft hab ich nachher um dich nicht seufzen müssen!
Der Himmel führte dich nach Frankreichs holden Flüssen;
Drauf mußt ich wiederum dich hier als Sklave sehn.
Damals war mirs erlaubt, frey mit dir umzugehn.

Ich war in einer Schaar als Sklavinn mit versteckt;
Es hatte mich noch nicht des Sultans Blick entdecket;
Da zogst du abermals nach Frankreichs Ländern hin,
Entweder weil es dir dein großmuthsvoller Sinn,
Das Mitleid, oder auch die Freundschaft anbefohlen,
Für mich Betrübte dort das Lösegeld zu holen.
Du bringst es; doch umsonst; Gott ändert mein Geschick,
Und hält mich fern von dir in Solyma zurück.
Allein wie vielen Glanz mein Glück mag in sich fassen:
So kann ich dennoch dich nicht ohne Thränen lassen.
Es wird stets mein Gespräch von deiner Güte seyn,
Und deiner Tugenden Erinnrung mich erfreun;
Ich will, wie du gethan, der Menschen Elend heben,
Der Christen Mutter seyn, und ihnen Beystand geben;
Du machst sie mir beliebt, und die gekränkte Schaar''

Nerestan.

Du, ihnen Beystand? Du! und lässest sie so gar!
Du? und du trittst den Rest der Lusignanen nieder''

Zayre.

Ich hab ihn, Herr, geehrt, und du bekömmst ihn wieder''
Der letzte dieses Stamms, dein Hoffen und dein Flehn;
Ja Lusignan ist frey, du sollst ihn wieder sehn.

Chatillon.

Wir sollen unsern Stab und Vater wieder finden!

Nerestan

Mußt du durch dieses Haupt die Christen dich verbinden!

Zayre.

Ohn Hoffnung wagt ich mich und bath um diesen Held;
Der

Der großmuthsvolle Fürst hat ihn uns zugestellt;
Man führet ihn hieher.

Nerestan.

Wie ist mein Herz beklommen!

Zayre.

Vor Thränen kann ich ihn nicht recht zu sehn bekommen.
I · ward wie dieser Greis, in schweren Fesseln matt;
Wen jammert nicht ein Weh, das man erduldet hat?

Nerestan.

GOtt! was für Tugend hegt die ungetreue Seele!

Der dritte Auftritt.

Zayre, Lusignan, Chatillon, Nerestan, viele Christensklaven.

Lusignan.

Was ruft mich für ein Wort aus meiner Mörderhöle?
Bin ich bey Christen? . . . Führt doch meinen schwachen Schritt.
Mein Unglück nahm mich mehr, als meine Jahre, mit.
(Er setzet sich.) Bin ich denn wirklich frey?

Zayre.

Ja, Herr, du bist befreyet.

Chatillon.

Du lebst, der bange Schmerz wird nun durch dich zerstreuet,
All unsre Christen sind . . .

Lusignan.

O Tag! o süsser Laut!
Bist du es, Chatillon, den hier mein Auge schaut,
Du Märtyrer, wie ich, um unsrer Väter Glauben?
So will uns unser Gott noch Trost und Ruh erlauben?
Wo sind wir? helfet doch den dunkeln Augen fort.

Chatillon.

Der Sohn des Noradins bewohnet diesen Ort.
Es ist das Schloß, das einst dein Ahnherr aufgeführet.

Zayre.

Der grosse Orosman, mein Herr, der hier regieret,
Hat auch die Tugend lieb. Hier der Französisch Held,
(Indem sie auf den Nerestan weist.)
Den du wohl noch nicht kennst, ließ Frankreichs edles Feld,
Und kam, von Ehr und Ruhm gereizt und fortgetrieben,
Zehn Christen zu befreyn, die sonst gefangen blieben.
Der Sultan, welcher auch, wie er die Ehre liebt,
Vermeint ihm gleich zu seyn, wenn er dich ledig giebt.

Lusignan.

Dieß ist die Eigenschaft von Frankreichs Rittersleuten;
Sein Adel war mir nütz und lieb zu allen Zeiten.
Rechtschaffner Ritter, wie? zum Trost in unsrem Weh,
Und uns nur zu befreyn, durchstreichest du die See?
O, sprich, von wem ich doch den seltnen Dienst erblicke.

Nerestan.

Mein Nam ist Nerestan; ein zorniges Geschicke
Warf mir hier Fessel an, als ich die Welt betrat;
Jedoch entzogs mich bald der Saracenen Stat,

Wo

Worauf mich denn mein Muth nach Ludwigs Hofstatt führte,
Woselbst ich unter ihm die Kriegeskunst studierte.
Es hat mit Glück und Stand mich dieser Fürst beehrt,
Des Ruhm sein Muth erhebt, sein Glaube noch vermehrt.
Ich zog mit ihm, mein Herr, ans Ufer der Charante,
Als Engelland sein Heer mit Drohen auf uns wandte,
Doch unsern Kräften wich, die es bisher geschwächt,
Bevor durch diesen Fall, sie sich an ihm gerächt.
Komm, Fürst, und zeige doch dem größten Herrn die Narben
Von deinen Banden dar, die dir viel Ruhm erwarben.
Des Kreuzes Märtyrer sind in Paris beliebt,
Wo Ludwig Fürsten Schutz an seinem Hofe giebt.

Lusignan.

Ach! dieses Hofes Ruhm hab ich bereits empfunden,
Als Philipp bey Bovin den Sieg gleichsam gebunden.
Ich stritt, Herr, nebst Destaing, von Neslen und Melün,
Und nebst dem Coucy selbst mußt ich den Degen ziehn.
Allein ich darf nicht mehr Paris zu sehn verlangen;
Du siehst, es wird mich bald mein nahes Grab empfangen.
Noch heute bitt ich GOtt, daß er, für alles Weh,
Das ich für ihn ertrug, den Lohn mir zugesteh.
Ihr Zeugen, die ihr mich nunmehro sterben sehet,
Erhört, noch ist es Zeit, warum mein Herz euch flehet,
Nerestan, Chatillon, und du . . . die du mich ehrst,
Und meinem Unglück itzt die Thränen noch gewährst,
Laß eines Vaters Weh, den mit den schärfsten Schlägen
Des Himmels Zorn geprüft, Prinzeßinn, dich bewegen,

Ich weine noch vor dir, da schon mein Auge bricht,
Die Zeit vertrocknete die treuen Zähren nicht.
Drey Söhne mußt ich ja, nebst einer Tochter, missen;
Sie wurden insgesammt als Kinder mir entrissen.
O werther Chatillon, gedenkst du wohl daran?

Chatillon.

Du siehst, wie mich noch itzt dein Unglück schrecken kann.

Lusignan.

Der Brand Cäsareens war mein und dein Verderben:
Du sahst da mein Gemahl und zweene Söhne sterben.

Chatillon.

In Fesseln wußt ich ja nicht ihnen beyzustehn.

Lusignan.

Ich war ihr Vater ach! und konnte nicht vergehn!
Euch Kinder ruf ich an, die ihr im Himmel schwebet,
Schützt eur Geschwister doch, wofern es annoch lebet.
Es ward mein jüngster Sohn den Banden vorgespart,
Und meine Tochter auch zum Dienen aufbewahrt;
Sie wurden beyderseits dem Vater weggenommen,
In dieß Serail gebracht, wo wir zusammen kommen.

Chatillon.

Ja, bey der neuen Noth, der schreckenden Gefahr,
Faßt ich die Tochter kaum, die in der Wiegen war,
Und wollte, da ich ihr doch sonst nichts konnte nützen,
Der Taufe heiligs Naß auf ihre Stirne spritzen,
Als sie ein Saracen, der erst vom Morden kam,
Mit ungehaltner Wuth mir aus dem Arme nahm.
Dein allerjüngster Sohn, der kaum viel Jahre zählte,

Doch dem schon dazumal die Fähigkeit nicht fehlte,
Das Unglück zu verstehn, das er allhier empfand,
Ward nach Jerusalem nebst ihr hinweg gesandt.

Nerestan.

Was für Erinnerung will meine Brust zernagen!
Mich sah Cäsarea bey diesen Unglückstagen
Mit Blute ganz bedeckt, mit Fesseln angethan,
Kam ich in dieser Burg nebst vielen Christen, an.

Lusignan.

Du ... Herr! ... hat diese Burg dich auferziehen müssen? ..
(Er sieht sie starre an.)
Ach! möchtest du doch auch von meinen Kindern wissen!
Sie sind wohl fast so alt, als du, .. wenn mein Gesicht ..
Prinzessinn, welcher Schmuck! den trägt man sonst hier nicht;
Wie lange trägst du den?

Zayre.

Seit meinen ersten Jahren,
Herr .. Nun? woher läßt du so tiefe Seufzer fahren?

Lusignan.

Ach! gib es doch einmal in meine schwache Hand ..

Zayre.

O was für Unruh wird von neuem mir bekannt!
Mein Herr, was machest du?

Lusignan.

O Himmel, o Geschicke!
Ob ich sie auch voll Furcht und Hoffnung recht erblicke;
Ists möglich? Ja, sie ists .. Ich seh das Merkmaal hier;

Mein

Mein Ehgemahl bekam einst dieß Geschenk von mir;
Das meiner Kinder Haupt beständig ausgeschmücket;
Wenn man das Fest begieng, da sie die Welt erblicket;
Ich sehe wiederum . . . Ach! ich komm ausser mir;

Zayre.

Was hör ich? was bewegt mich itzt für Ahndung hier?
Ach Herr! . . .

Lusignan.

Da mir etwas die Hoffnung schmeichlend scheinet:
So laß mich nicht, mein Gott; du weist, wie ich geweinet.
Gott, der am Creutze starb, und für uns auferstand;
Sprich, ende nun, mein Gott, dieß kömmt von deiner Hand.
Prinzessinn! wie? es ist in deiner Hand geblieben?
Und aus Cäsareen sind beyd hieher getrieben?

Zayre.

Ja Herr!

Nerestan.

Es ist also.

Lusignan.

Gewiß, es zeigen mir
So Sprach als Angesicht der Mutter Bild in ihr.
Ja, grosser Gott, du willst, du willst, ich soll sie sehen;
Gott, stärke meinen Geist die Regung auszustehen!
Prinzessinn . Nerestan . . Hilf Chatillon mir doch . .
Ach! Nerestan, geb ich dir diesen Namen noch?
Hast du an deiner Brust die Narbe von dem Schwerdte,
Das ein Barbar auf dich vor meinem Antlitz kehrte?

Nerestan.

Ja, Herr!

Lusignan.

Gerechter Gott! beglückter Augenblick!

Nerestan der auf die Knie fällt.

Ach! Herr! Zayre, ach!

Lusignan.

Geht, Kinder, nicht zurück.

Nerestan.

Ich, euer Sohn!

Zayre.

Mein Herr!

Lusignan.

O Tag voll Glück und Freude!
Ach Tochter! liebster Sohn! umarmt den Vater beyde!

Chatillon.

Wie sehr nimmt solch ein Glück doch meine Sinnen ein!

Lusignan.

Ich kann, o Kinder, nicht aus euren Armen seyn.
Geliebt und traurigs Paar! ich seh euch endlich wieder;
Mein Sohn, rechtschaffner Sohn.. Du Tochter... schlag das nieder,
Was mir noch Argwohn macht, nimm Furcht und Unruh hin,
Worinnen ich noch itzt bey allem Glücke bin.
Mein Gott, der du allein ihr und mein Glück gelenket;
Wird eine Christinn auch in ihr mir wol geschenket?
Du weinst unglücklichs Kind! und senkst den trüben Blick!
Du schweigst! ich merk es schon! o Laster! o Geschick!

Zayre.

Zayre.

Ich will es dir gestehn: Bey Machmets Unterthanen ‥
Straf deine Tochter nur ‥ trat sie zum Muselmannen ‥

Lusignan.

So fällt der Donnerschlag denn blitzend nur auf mich!
Mein Sohn, auf diese Wort erblaßt ich ohne dich.
Ich habe sechzig Jahr für deinen Ruhm gekämpfet,
Mein Gott! und angesehn, wie man dein Volk gedämpfet
Ich lag hier zwanzig Jahr mit Fesseln angethan,
Ich rief mit Thränen dich um meine Kinder an,
Itzt, da du uns vereint, die Tochter mir verehret:
So find ich solch ein Kind, das dir nicht angehöret.
Mich drükt das Unglück recht ‥ Dein Vater, meine Hand
Nur mein Gefängniß hat den Glauben dir entwandt.
Ach Tochter! die du mir die letzte Quaal erregest,
Gedenk nur an das Blut, das du in Adern trägest;
Von zwanzig Königen, von Christen stammt es her;
Es ist der Helden Blut, das Blut der Märtyrer,
Die mein Gesetz beschützt ‥ Ach! weist du dein Geschicke,
Noch gar zu liebes Kind? in jenem Augenblicke,
Da deiner Mutter Schooß dich an die Welt gebracht,
Dich, letztes Liebespfand, das mir noch Kummer macht,
Da sah ich, ihr entriß die wilde Faust das Leben,
Die wilde Mörderfaust, an die du dich ergeben.
Die Brüder, die ich hier vor mir erwürget sehn,
Eröffnen dir den Arm aus ihres Himmels Höhn.
Dein Gott, den du verräthst, dein Gott, den du gehasset,
Ist selbst allhier für dich und alle Welt erblasset,
Hier, wo mein Arm für ihn so manche That verricht,

Hier, wo sein Blut mit dir durch meine Stimme spricht.
Sieh Wall und Tempel an, die deine Herrn ersieget,
Sie melden dir den Gott, für welchen wir gekrieget;
Dreh deinen Blick, sein Grab stößt an den Pallast an;
Hier ist der Berg, wo er für uns genug gethan,
Und unter Schmach und Pein sich in den Tod gegeben;
Dort ruft er wiederum aus seiner Gruft sein Leben.
Du kannst an diesem Ort, o Tochter! nirgend gehn,
Ja keinen Schritt nicht thun, dein Gott wird vor dir stehn
Du kannst hier nicht verziehn, du müßtest denn es wagen,
Mir, deiner eignen Ehr und Gotte zu entsagen.
Ich seh, du weinst, und bebst, da dich mein Arm umfaßt;
Gott schenkt dir schon die Reu; denn deine Stirn erblaßt.
Ich seh, die Warheit steigt in deiner Brust hernieder;
Nun find ich erst mein Kind, das ich verlohren, wieder;
Nun nehm ich Ruhm und Glück von neuem wieder an,
Indem ich so mein Blut Ungläubgen nehmen kan.

Nerestan.

Seh ich die Schwester denn? . . . und sie . . .

Zayre.

O Vater, sage,
Was soll ich thun? ach! sprich, du Ursprung meiner Tage!

Lusignan.

Benimm nur durch ein Wort mir meine Schand und Pein,
Sprich, ich will christlich seyn.

Zayre.

Ja . . Herr . . ich will es seyn.

Lusignan.

Nimm dieß Bekenntniß, Gott, das sie uns vorgetragen.

Der vierte Auftritt.

Zayre, Lusignan, Chatillon, Nerestan, Corasmin.

Corasmin.

Der Sultan schickt mich her, Prinzessinn! dir zu sagen,
Du sollst den Augenblick dich diesem Ort entziehn,
Vornehmlich aber ganz der Christen Umgang fliehn.
Ihr Franzen, folget mir, denn ich muß für euch stehen.

Chatillon.

Wo sind wir, Gott, was wird noch über uns ergehen!

Lusignan.

Freund, stärke deinen Muth, bey diesem neuen Schlag.

Zayre.

O Weh, mein Herr!

Lusignan.

O du, die ich nicht nennen mag,
Schwör mir, das, was du weist, bey dir geheim zu halten.

Zayre.

Ich schwör es.

Lusignan.

Geh! Gott wird schon bey dem andern walten.

Ende des andern Aufzuges.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Orosman.

Du warest, Corasmin, durch deine Furcht betrogen;
Nein, Ludwig hat sein Schwerdt nicht wider mich gezogen.
Die Franzen sind geschwächt, und suchen nicht ein Land,
Das ihnen das Geschick doch niemals zuerkannt.
Sie wollen ferner nicht ihr fruchtbar Reich verachten,
Und in Arabien in Wüsten zu verschmachten,
Wo ihr verhaßtes Blut den Palmzweig nur begießt,
Der, nach der Vorsicht Schluß, hier bloß für uns erspriest,
Zwar ihre Flotte will der Syrer Meer bedecken,
Und Ludwig Asien bey Cypern itzt erschrecken:
Doch hör ich, daß er sich vor unsern Häfen scheut,
Und einzig und allein Aegyptens Küsten dräut.
Mir wird den Augenblick die Nachricht mitgetheilet,
Daß wider Syrien sein Kriegeszug geeilet.
Er ist auf unsern Feind, den Meledin, erhitzt;
Durch ihre Spaltung wird mein neuer Thron gestützt.
Ich darf Aegypten nicht, nicht Frankreich ferner scheuen;
Sie stärken meine Macht, indem sie sich entzweyen.
Verschwenden sie ihr Blut und sparen sie es schlecht:
So werd ich durch den Krieg an ihnen selbst gerächt.
Freund, laß die Christen los; ich will sie ledig geben;
Es liebe mich ihr Herr; sie mögen immer leben.

Man führe sie zur See nach ihrem König hin,
So kann doch Ludwig sehn, daß ich voll Großmuth bin.
Bring ihm den Lusignan, und laß ihn dabey wissen.
Ich schenckt ihm den, dem er aus Freundschaft helfen müssen;
Den, welchen einst zweymal mein Vater überwand,
Und den er lebenslang mit seinen Ketten band.

Corasmin.

Sein Nam ist Christen lieb . . .

Orosman.

Der wird uns wohl nicht fällen.

Corasmin.

Wenn Ludwig, Herr . . .

Orosman.

Es ist nicht Zeit, mich zu verstellen.
Zayre wills! genug, Verschenk ich Lusignan:
So biethet ihn mein Herz nur meinem Sieger an.
Bey mir gilt Ludwig nichts; ich thu es um Zayren;
Ein andrer würde nicht mein Herz also regieren.
Ich habe sie betrübt; nun muß von meiner Hand
Der Schmerz versüsset seyn, den sie vorher empfand,
Als ich die Christen hier mit neuer Last beschwerte,
Da ich die falsche Post von Frankreichs Absicht hörte.
Was sag ich? der im Rath verlohrne Augenblick
Hielt auch die Zurüstung zum Hochzeitfest zurück.
Nach einer Stunde Frist, Freund, wird mein Glück recht grünen!
Doch soll mir diese Zeit, ihr zu gefallen dienen.
Zayre bittet mich, sie woll etwas allein

Hier bey dem Nerestan, dem edlen Christen seyn ...
Und, Herr, du hast ihr auch noch dieses zugestanden?

Orosman.

Sie lagen beyderseits von Kindheit auf in Banden,

Corasmin.

Und werden sich hinfort wohl niemals wieder sehn;
Kurz um, Zayren muß ich alles zugestehn.
Ich wiedersteh hier nicht, und will nicht ihrentwegen
Der Strenge des Serails grausamen Zwang erwegen.
Ich hasse das Gesetz, das mit der Härte zwingt,
Und bange Tugenden aus Noth zuwege bringt.
Kein Asiatisch Blut hat mir den Geist gegeben;
Am Taurischen Gebürg empfieng ich ja mein Leben;
Von Scythen stamm ich ab. In meinem Herzen ruht
Noch ihr Gebrauch, ihr Sinn, ihr Trieb, ihr Edelmuth.
Es seh sie Nerestan, der sich zur Reise schicket;
Bey meiner Freude sey ein jedes Herz beglücket.
Eil meiner Liebe zu, nach dieser kurzen Frist,
Da jeder Augenblick von ihr mir kostbar ist.
Der Christ wird draussen stehn, geh, ihn herein zu führen;
Befördre sein Gespräch; gehorch hiedurch Zayren.

Der andere Auftritt.

Corasmin. Nerestan.

Corasmin.

Du kannst an diesem Ort ein wenig noch verziehn;
Zayre wird sich gleich zu dir hieher bemühn.

Dee dritte Auftritt.

Nerestan allein.

In welchem Stand und Ort, o Himmel bleibt Zayre!
O Glaub, o Vater, ach! o Liebe! doch ich spühre,
Sie kömmt.

Der vierte Auftritt.

Zayre, Nerestan.

Nerestan.

So kann ich denn dich, Schwester, nochmals sehn?
In was für einer Zeit läßt GOtt es doch geschehn!
Du wirst den Vater nicht mehr zu Gesichte kriegen.

Zayre.

Gott! Lusignan!

Nerestan.

Er liegt schon in den letzten Zügen.
Die Freud, als er uns sah, war gar zu groß für ihn,
Und konnt ihm leicht die Kraft des schwachen Geists entziehn;
Die Regung ward zu stark von seinem Herzen Meister,
Und sie erschöpfet bald die lezten Lebensgeister.
Doch da sein Ende kommt, vermehrt sich Furcht und Schmerz;
Er zweifelt kummervoll an seiner Tochter Herz;
Er stirbt in bittrem Weh, und seine bange Seele
Fragt seufzend, ob sein Kind das Christenthum erwähle?

Zayre.

Zayre.

Wie? bildest du dir wohl von deiner Schwester ein,
Ich woll hier meinem Blut und Bunde treulos seyn?

Nerestan.

Ach Schwester! dieser Bund ist noch nicht ganz dein eigen;
Der Tag, der dir erscheint, will erst den Aufgang zeigen.
Es ist dir ja noch nicht das theure Pfand gebracht,
Das uns von Sünden wäscht, den Himmel offen macht.
Schwör hie bey unsrem Weh und deinen Anverwandten,
Den frohen Märtyrern, die dich schon Tochter nannten,
Daß du selbst heute noch das Siegel hier begehrst,
Durch welches du dich erst für Gottes Kind erklärst.

Zayre.

Ich schwör es bey dem Gott, zu dem ich brünstig flehe,
Bey seinem Bund, den ich zwar suche, doch nicht sehe;
Ich leb in diesem Bund von nun an für und für ...
Doch, liebster Bruder .. ach! was fordert er von mir?
Was muß man ...

Nerestan.

Deiner Herrn Gewalt und Reich verfluchen,
Und deiner Ahnen Gott gehorchen, und ihn suchen,
Der hier gebohren ward, hier litt, und hier verschied,
Der uns versammlet hat, mich vor dein Auge zieht.
Was red ich viel davon? Ich bin nicht gnug belehret,
Zwar treu, doch ein Soldat, der Gott nur eifrig ehret.
Ein heilger Priester kömmt zu dir an diesem Ort,
Der bringt dir erst das Heil, jagt deine Blindheit fort.
Gedenk an deinen Schwur! du möchtest sonst verderben;

Die Tauffe brächte dir, statt Heil, nur Fluch und Sterben.
Verschaff, daß ich mit ihm auch wieder kommen kan.
Allein, wie fängt man dieß, o Himmel! doch wohl an?
Wen bittet man allhier, mir solches auszuwirken? ...
Dich königliches Blut, Gefangne bey den Türken,
Verwandtinn Ludwigs, dich, dich, Tochter Lusignans,
Dich Christinn, Schwester, dich, dich Sklavinn Orosmans?
Verstehst du mich? .. Ich darf nichts weiter davon sagen.
O Gott! erhieltst du uns den letzten Schimpf zu tragen?

Zayre.

Grausamer! fahre fort! das, was mich heimlich quält,
Mein Wünschen, mein Vergehn ist dir noch nicht erzählt,
Bedaur, o Bruder, doch die Schwester, welche liebet,
Und voll Verzweifelung dem Tode sich ergiebet.
Ich bin ja christlich, ach! ... Ich warte sehnsuchtsvoll
Auf das geweihte Bad, das itzt mich heilen soll.
Nein, ich will nicht mein Haus und dich und mich entehren,
Noch meines Vaters Ruhm in Schimpf und Spott verkehren.
Sprich mit Zayren nur; entdeck ihr alles gleich;
Sprich, was für ein Gesetz hat wohl der Christen Reich,
Und was für Züchtigung für eine, die in Banden,
Und fern von ihrem Stamm und ihres Vaters Landen,
Wenn sie großmüthgen Schutz an einem Barbar findt,
Sein Herz gerühret hat, und sich mit ihm verbindt?

Nerestan.

Was sagst du? Himmel! ach! der schnellste Tod wird müssen
Weit ehr . . .

Zayre.

Genug, stoß zu, um nicht den Schimpf zu wissen.

Nerestan.

Wen? Schwester? dich?

Zayre.

Ja mich, mich selbst verklagt ich hier,
Mich liebet Orosman . . . und ich erwählt ihn mir.

Nerestan.

Ihn dir erwählt! ists wahr? wie, Schwester? was für Triebe?
Dir, Königstochter?

Zayre.

Ja! Stoß zu, weil ich ihn liebe.

Nerestan.

O unglücksvoller Schimpf, den itzt dein Stamm erfährt!
Du forderst deinen Tod, und bist auch dessen werth.
Wofern dein Schimpf, mein Ruhm, und meines Hauses Ehre,
Mein Vater und sein Ruf mir bloß vor Augen wäre;
Hielt das Gesetz des Herrn, den du noch nicht erkannt;
Hielt die Religion mir itzo nicht die Hand:
So würd ich ungesäumt, selbst in des Schlosses Wänden,
Dem Barbar, der dich liebt, den Stahl ins Herze senden;
Aus seiner schlechten Brust zög ich ihn denn auf dich;

Und wenn ich dich durchbohrt, so kehrt ich ihn auf mich.
GOtt! da vom Ludewig, dem Beyspiel unsrer Erden,
Nur der erschrockne Nil erst soll bekrieget werden,
Damit er auch bald hier mit sicherm Siege sey,
Und neben deinem GOtt, auch diese Stadt befrey:
Will seine Bundsfreundinn, Zayre, sich bequemen,
Den Wütrich des Serails zum Ehgemahl zu nehmen;
Da wird noch erst von mir dem Lusignan erzählt,
Ein Tartar sey der Gott, den seine Tochter wählt?
In dieser Schreckenszeit muß ach! dein Vater sterben,
Und sucht Zayrens Heil von GOtt noch zu erwerben.

Zayre.

Halt liebster Bruder . . . halt, und sieh mein Herz erst ein,
Zayre kann vielleicht noch deiner würdig seyn.
Mein Bruder, laß mich nicht so harte Worte hören,
Dein Zorn und dein Verweis kann mich weit mehr beschweren,
Ist mir ein größrer Schimpf, wird schärfer noch gefühlt,
Als der verlangte Tod, den ich itzt nicht erhielt.
Mein Zustand macht dich schwach, und geht dir sehr zu Herzen;
Ich seh, du leidest viel; ich fühle stärkre Schmerzen.
Ach! hätte mir doch GOtt die rauhe Hülf erzeigt,
Und dieses Blut gehemmt, das mir durchs Herze steigt,
Den Tag, da in die Brust die schnöde Glut gekommen,
Dieß reine Christenblut für Orosman entglommen,
Den Tag, da Orosman durch meinen Reiz bethört . . ?
Verzeiht mirs, Christen, doch; wer hätt ihn nicht verehrt.
Er that sehr viel für mich; sein Herz hat mich erlesen;
Sein Stolz ist ganz allein für mich erweicht gewesen;

Von ihm erhielt ja nur der Christen Hoffnung Kraft;
Das Glücke, dich zu sehn, hat er nur mir verschafft.
Verzeih es mir; dein Zorn, mein Vater, meine Liebe,
Mein Schwur und meine Pflicht, die Reu, der Schwachheit Triebe
Sind mir zur Straf und Pein, und ich erblasse heut,
Mehr wegen meiner Reu, als meiner Zärtlichkeit.

Nerestan.

Voll Mitleid schelt ich dich; doch kañst du sicher glauben,
GOtt werd ohn Unschuld dich des Lebens nicht berauben.
Ach! ich verzeyhe dir den so verhaßten Streit,
Weil GOtt dir seinen Arm noch nicht zum Siegen leiht.
Der Arm, der Stärk und Kraft den schwächsten Herzen schicket,
Erhält auch dieses Rohr, das mancher Sturm zerknicket.
Er wird nicht zugestehn, daß da du ihn geliebt,
Dein Herz sich zwischen ihm und einem Barbar giebt.
Die Taufe wird die Glut, wovon es seufzt, verderben;
Dann lebst du treu, und kannst wohl als ein Märtrer sterben.
Vollend hier nur den Schwur, wozu du dich bequemt;
Vollend ihn, und da sich dein Herz voll Abscheu schämt,
Versprich dem Ludewig, und dem, der dich erzeuget,
Europen und auch GOtt, der sich schon zu dir neiget,
Dieß schnöde Hochzeitfest nicht eher zu vollziehn,
Als bis ein Priester dir erst Unterricht verliehn,
In meiner Gegenwart zur Christinn dich ernennet,
Und GOtt, durch seine Hand dich für sein Kind erkennet.
Versprichst du dieses? . . .

Zayre.

Zayre.

Ja! So mache mich nunmehr
Zur Christinn, und auch frey; ich gebe dir Gehör.
Geh, unserm Vater nun die Augen zuzudrücken;
Geh hin! ach möchte mich zuerst der Tod beglücken!

Nerestan.

Ich gehe, lebe wohl! weil mirs doch nicht gelingt,
O Schwester! daß mein Wunsch dich aus dem Schlosse bringt.
Doch ich komm bald zurück, um von der Höllen Rachen
Dich durch die Taufe frey, dein Herze still zu machen.

Der fünfte Auftritt.

Zayre allein.

Nun ganz allein? .. o Gott! wie wirds mit mir noch gehn?
Gebeut doch, daß mein Herz dir nicht kann widerstehn.
Wer bin ich recht? wofür soll ich mich selbst erkennen?
Für christlich? für verliebt? wie soll ich mich doch nennen?
Die Tochter Lusignans? die Braut für Orosman?
Französisch? Sultaninn? o Schwur, den ich gethan!
Mein Vater und mein Land, es soll euch gnug geschehen.
Fatime kömmt nicht; wie? kein Mensch will auf mich sehen
In dieser äussern Noth? kann ich, ohn Hülf, allein
Der auferlegten Pflicht denn wohl gewachsen seyn?
Mein Herz hat dein Gesetz, o GOtt, nun angenommen,
Laß meinen Liebsten mir nur nicht vor Augen kommen.
Wem fiel es heute früh, o theurer Liebster, ein,

Daß

Daß ich mich, dich zu sehn, noch heute sollte scheun?
Ich, deren Herz mit Recht von so viel Liebe brannte,
Die ich kein andres Glück und keine Sorgen kannte,
Als stäts um dich zu seyn, dein Lieben zu verstehn,
Zu warten, bis du kämst, zu seufzen dich zu sehn.
Ich liebe dich, doch ach! dich lieben, das ist Sünde.

Der sechste Auftritt.

Zayre. Orosman.

Orosman.

Komm, alles ist bereit; die Glut, die ich empfinde,
Verstattet den Verzug, Prinzessinn, ferner nicht;
Für deinen Liebsten glänzt der Hochzeitfackeln Licht.
Des Weihrauchs starker Duft erfüllet die Moscheen;
Der Gott des Mahomets, zu dessen Macht wir flehen,
Bekräftigt meinen Eid, steht meinen Flammen vor;
Es schickt mein kniend Volk für dich viel Wünsch empor.
Komm diesen Augenblick! die Nebenbuhlerinnen,
Die alle sich bestrebt, mein Herze zu gewinnen,
Und sich dir gleich geschätzt, die halten sich beglückt,
Wenn sich ihr Haupt vor dir nun unterthänig bückt.
Es steht schon alles da, Thron, Tafel und Gepränge,
Zieh meines Lebens Glück nicht weiter in die Länge.

Zayre.

Wo bin ich? Zärtlichkeit! die du so schmerzlich wirst!

Orosman.

Komm;

Zayre.

Wo verberg ich mich?

Orosman.

Was sagest du?

Zayre.

Mein Fürst!

Orosman.

Gib, Schönste, mir die Hand! du wirst mir doch vergönnen . . .

Zayre.

Ach meines Vaters GOtt! was werd ich sagen können?

Orosman.

Wie freudig tilg ich doch der Unruh Ungemach!
Die meine Glut vermehrt, mein Glück verdoppelt . . .

Zayre.

Ach!

Orosman.

Die Unruh macht, daß ich dich noch weit stärker liebe;
Sie ist die Eigenschaft bescheidner Tugendtriebe.
Liebreicher Gegenstand von meiner stäten Treu!
Komm, säume länger nicht!

Zayre.

Fatime steh mir bey . . .
Mein Herr!

Orosman.

O Himmel! was?

Zayre.

Mein Herr, die Hochzeitkerzen
Gefielen ehemals dem itzt bestürzten Herzen;

Ich

Ich suchte nicht den Thron, nicht Hoheit, Glanz und Pracht;
Es hat ein beßrer Trieb mein Herz entzückt gemacht.
Ich hätte, wenn ich nur mit dir vereint seyn sollen,
Die Kronen Asiens für dich verschmähen wollen;
Und lebt ich nur bey dir, in Wüsten, ganz allein,
Sie sollten insgesammt von mir zertreten seyn:
Doch . . . Herr! . . die Christen . .

Orosman

Wie? die Christen . . Nun, Zayre,
Wie schickt sich dieses Volk zur Glut, die ich verspüre?

Zayre.

Ach, Lusignan, der Greis, den mancher Schmerz befiel,
Beschließt sein Unglück itzt wie seines Lebens Ziel!

Orosman.

Nun wohl! was kann dich doch der alte Christ viel rühren:
Was darf dein Herz für ihn solch zärtlich Mitleid spüren?
Du wirst nicht christlich seyn; da man dich hier verwahrt,
So dienst du GOtt schon längst nach meiner Väter Art:
Kann wohl ein alter Greis, den viele Jahre drücken,
Und der vor Alter stirbt, dein schön Geschick verrücken?
Das Mitleid ist zu schön, das er von dir bekömmt;
Es werd itzt doch bey mir und unsrer Lust gehemmt.

Zayre.

Mein Herr! wenn du mich liebst, wenn jemals deine Liebe . .

Orosman.

Ob ich dich liebe? GOtt!

Zayre.

Zayre.

Laß zu, daß man verschiebe = =
Vergönne, daß dieß Band, das deine Hand itzt flicht = =

Orosman.

Was sagst du? Himmel, ach! bist du es, die so spricht?
Zayre!

Zayre.

Ach! sein Zorn setzt mich in Furcht und Schrecken.

Orosman.

Zayre!

Zayre.

Mir fällts hart, dir Unlust zu erwecken;
Entschuldige den Schmerz = = Nein, es entfällt dem Sinn
Auf einmal, was ich will, und was ich schuldig bin.
Ich kann den Anblick nicht, der mich entseelt, ertragen;
Ich kañ nicht = = ach! gieb zu, Herr! daß ich meine Klagen,
Mein Weinen, meinen Wunsch und Abscheu und Verdruß
Nebst der Verzweifelung dir nicht verrathen muß.

(Sie geht ab.)

Der siebente Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Orosman.

Ich bleib hier unbewegt, die starre Zunge schweiget,
Da mein beleidigt Herz sich voller Regung zeiget:
Spricht man mit mir? hab ich auch alles recht gehört?
O Himmel! flieht sie mich? hat mich mein Blick bethört?

Was

Was für Verändrung, Freund! zeigt sich in unsrer Sache?
Ich lasse sie entfliehn! ich weiß nicht, was ich mache. „

Corasmin.

Vielleicht verklagest du den schön verwirrten Geist,
Den bloß die Unschuld macht, wenn sich der Liebste weist.

Orosman.

Doch, warum weint sie denn, und ist verwirrt entgangen?
Wie kömmt der trübe Schmerz auf ihre blassen Wangen?
Wenns der Franzose wär ; ; O was für ein Verdacht!
Was für ein schrecklich Licht wird in mein Herz gebracht?
Wiewohl ich habe mich des Argwohns ganz entschlagen;
Könnt auch den Uebermuth ein Sklav, ein Fremdling wagen?
Freund, sollte wohl ein Herz, wie meins, genöthigt seyn,
Und sich vor einem Knecht und einem Christen scheun?
Doch sprich, du konntest sehn, wie ihr Gesicht gewesen,
Du konntest ja ihr Herz aus ihren Augen lesen?
Verhehle mir nur nichts; ist sie mir auch getreu?
Ja, lehre mich mein Weh ; ; du zitterst schon hierbey ; ;
Genug!

Corasmin.

Ich fürchte mich, dich stärker aufzubringen;
Ich sah die Zähren wohl aus ihren Augen dringen,
Doch ausserdem, mein Herr, hab ich sonst nichts gesehn;
Das könnte ; ;

Orosman.

Müßte mir denn solcher Schimpf geschehn ; ;
Nein, wenn Zayre mich so schimpflich aufgezogen:
Sie hätte mein Vertraun mit größrer Kunst betrogen:

Und wär ihr Herz nicht treu, wie bräche der Verdruß
So deutlich wohl hervor, den es empfinden muß?
Laß dir Zayrens Herz ja nicht verdächtig scheinen!
Doch, sagest du, man sieht den Franzmann seufzen, weinen.
Was gehn bey allem dem mich seine Thränen an?
Wer weiß, ob seinen Schmerz die Liebe zeugen kann?
Was soll der Sklave mir für Furcht erwecken können?
Er wird je morgen sich auf ewig von ihr trennen.

Corasmin.

Herr! lässest du denn nicht selbst wider Recht geschehn,
Daß er ihr Angesicht zum andernmale sehn,
Und wiederkommen darf?

Orosman.

Er wieder vor sie kommen?
Was? der Verräther hat sich solches unternommen?
Sie soll ihn sehn, doch erst, wann er gestrafet ist:
Wenn sein verräthrisch Blut vor ihren Augen fließt:
Voll Abscheu will ich ihn vor ihr in Stücken hauen,
Und seiner Liebsten Blut dadurch verwirret schauen. ...
Verzeih, mein zürnend Herz ist aus sich selbst gesetzt,
Es ist voll Heftigkeit, es liebt, es ist verletzt;
Ich kenne meine Wuth, und fürchte meine Schwäche:
Die Unruh, die mich schimpft, macht, daß ich niedrig spreche.
Nein, auf Zayren fällt kein schimpflicher Verdacht!
Nein, zur Verrätherey ist nicht ihr Herz gemacht!
Doch, glaub auch nicht, daß meins der Hoheit ganz entsaget,
Daß es die Härt erträgt, aus Eigensinne klaget;

Es schickt sich nicht für mich, daß sich mein Herz beschwert,
Die Treue nimmt und giebt, Erläuterungen hört.
Viel lieber will ich mich mit neuer Herrschaft lenken,
Viel lieber will ich nicht mehr an Zayren denken.
Wohlan = , Doch lasse nur die Christen nicht herein!
Warum mußt Orosman, o GOtt, so zärtlich seyn?

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Zayre. Fatime.

Fatime.

O! wie beklag ich dich, da dich mein Herz erhebet!
Es ist der Christen GOtt, GOtt ists, der dich belebet;
Dein schwacher Arm erhält von ihm die starke Kraft,
Daß er dieß holde Joch dir von dem Halse schafft.

Zayre.

Ach! werd ich auch wohl recht dieß Opfer enden können?

Fatime.

Du flehst um seine Huld; er wird sie dir vergönnen;
Er sorget für dein Herz, giebt es ihm nur Gehör.

Zayre.

Ich brauchte seinen Schutz zu keiner Zeit so sehr.

Fatime.

Wird dir dein hoher Stamm nicht mehr vor Augen kommen?

So hat dich doch dein GOtt zur Tochter angenommen;
GOtt redet dir schon zu, in dessen Arm du bist,
Und wenn der Priester ja, der Gottes Werkzeug ist,
Auch nimmer seinen Fuß in diesen Pallast setzet . . .

Zayre.

Ach! ich hab Orosman bis auf den Tod verletzet,
Und meines Liebsten Brust verzweiflungsvoll gemacht;
Fatime, welch ein Schimpf! der mich in Furcht gebracht!
GOtt! du befiehlst es so, sonst hätt ich alles Glücke.

Fatime.

Wie? du bedaurest noch die schandevollen Stricke?
O! wage doch den Sieg nach solchem langen Streit.

Zayre.

O unglücksvoller Sieg! o wilde Tapferkeit!
Du weist, Fatime, nicht, was ich dahin gegeben.
Der starke Liebesbrand, der Reiz von meinem Leben,
Von dem ich so viel Glück mir, ach! vermuthen war,
Die stellten sich noch nie in ihrer Stärke dar.
Fatim, ich kann GOtt nichts, als meine Qual gewähren.
Vor ihm netz ich den Ort mit strafenswerthen Zähren,
Von dem du mir gesagt, er wohne selbst allhier.
Ich ruf ihn weinend an: erfülle mich mit dir!
Entreiß mir meinen Wunsch! benimm mir meine Triebe!
Allein, es stellt so gleich das Bild des, den ich liebe,
Das werth und holde Bild, das ich noch nie verlohr,
Recht zwischen GOtt und mir, sich meiner Seele vor.
Nun wohl! du Fürstenstamm, von welchem ich entsprungen,
Ihr Aeltern! Christen ihr! du Gott, der mich bezwungen,

Ihr, die ihr heute mich von meinem Liebsten reißt,
Verkürzt mein Leben auch, das doch nicht seins mehr heißt.
So sterb ich ohne Schuld, und kann das Glück geniessen,
Daß werthe Hände noch der Liebsten Augen schliessen.
Ach! was macht Orosman? Es ist ihm einerley,
Ob ich von ihm entfernt, todt oder lebend sey.
Er flieht; er lässet mich; ich kann nicht länger leben!

Fatime.

Wer? du? du Fürstenkind! Wem willst du dich ergeben?
Du bist in GOttes Arm, der ewig dich erhält = = =

Zayre.

Warum ist nicht für ihn mein Liebster auf der Welt?
Ist Orosman gemacht, um seinen Zorn zu tragen?
Kann GOtt wohl seine Huld solch einer Brust versagen,
Die edel, tugendhaft, gerecht und gütig ist?
Was könnt er mehrers seyn, wär er auch gleich ein Christ?
O wollte GOtt! daß doch der heilige Gesandte,
Den meine Seele wünscht, die Unruh bald verbannte,
Von der ich, wie du siehst, itzt so beängstigt bin.
Ich weiß nicht; aber doch hofft dieß mein banger Sinn,
Daß GOtt, von dessen Huld man mir so viel erzählet,
Es nicht verwerfen wird, wann ich mich ihm vermählet.
Vielleicht, da insgemein Zayr' ihn angefleht,
Verzeihet er den Kampf, in dem mein Herze steht.
Er will vielleicht durch mich die Christen hier beschützen,
Ließ er in Syrien mich auf dem Throne sitzen.
Der grosse Saladin, Fatim', ist dir bekannt;
Das Reich am Jordan hat er meinem Stamm entwandt,

Und war, wie Orosman, bewundernswerth an Güte;
Der stammte gleichfalls auch von christlichem Geblüte.

Fatime.

Was sprichst du, Freundinn, doch? Ach! siehst du denn nicht ein . . .

Zayre.

Ja, ich seh alles wohl, und kann so blind nicht seyn.
Ich seh, daß mich mein Land und mein Geschlecht verdammet,
Mein Herz den Sultan liebt, von Lusignanen stammet,
Das Leben Orosmanns mein Leben bloß erhält.
Wie vielmals hätt ich mich nicht gern vor ihn gestellt,
Um alles, was ich bin, ihm treulich zu entdecken.

Fatime.

Bedenke wohl, daß dieß des Bruders Fall erwecken,
Den Christen schaden kann, als deren Schutz du bist,
Und GOtt verrathen wird, der dir so gnädig ist.

Zayre.

Ach wenn des Sultans Herz dir nur bekannter wäre!

Fatime.

Was wär es? er beschützt der Muselmannen Lehre,
Und er giebt minder zu, je mehr er dich verehrt,
Daß man dich von dem GOtt, den er nicht liebt, belehrt.
Es wird sich insgeheim der Priester vor dir zeigen;
Du hast es zugesagt.

Zayre.

Nun gut! ich wills verschweigen.
Ich hab es zugesagt; und ich erwart ihn hier.

Wie

Wie ungern, liebster Fürst, verschweig ich es vor dir!
Und was mein Leid vermehrt, du wirst mich nicht mehr lieben.

Der andere Auftritt.

Orosman. Zayre.

Orosman.

Prinzessinn, zu der Zeit, da vor den süssen Trieben
Mein so gerührtes Herz noch keine Scham empfand,
Sah ichs für Tugend an, daß mich dein Liebreiz band.
Ich glaubt, ich sey geliebt, und da zu deinen Füssen
Mein Herz um dich geseufzt, hofft ich, es zu geniessen.
Du sollst mich itzt nicht schwach, noch eifersüchtig sehn;
Kein schimpflicher Verweis soll wider dich geschehn.
Ich bin zwar hart verletzt, doch stolz, mich zu beklagen,
Zu edel und zu groß, Erdichtungen zu sagen.
Ich komm, und melde dir, für deinen Eigensinn;
Nimm zum verdienten Lohn nun die Verachtung hin.
Denk nicht, mein zärtlich Herz von neuem zu bestricken;
Such keinen Vorwand auf, mich schmeichlend zu berücken,
Der dein Verweigern schmückt, mein Auge nur verblendt,
Ein Herz dir wiederbringt, das dich nicht ferner kennt.
Aus Furcht, ich möchte mich wohl etwa schämen müssen,
Mag ich die Ursach nicht von deinem Weigern wissen.
Prinzessinn, es ist aus; ein andres Herze nimmt
Den Stand, den meine Gunst allein für dich bestimmt.
Ein andres Herz wird sehn, und wenigstens erkennen,
Mein Herz und meine Hand sey etwas werth zu nennen.

Es fällt mir freylich hart; jedoch ich geh es ein.
Sieh, es kann Orosmann zu allen fähig seyn.
Ich will mit größrer Lust viel lieber dich verlassen,
Und daß ich dieß gethan, verzweiflungsvoll erblassen,
Als dich stets bey mir sehn, wenn du in deiner Brust
Nicht bloß allein um mich nur einmal seufzen mußt.
Geh, ich will deinen Reiz nicht mehr zu sehn begehren.

Zayre.

So nimmst du alles weg, Gott, Zeuge meiner Zähren?
Du willst alleine seyn, der mir Befehle giebt . . .
Nun wohl! weil denn mein Fürst mich wirklich nicht mehr liebt,
Mein Herr . . .

Orosman.

Es ist zu wahr, daß mich die Ehr es heisset,
Daß dich mein Herz geliebt, und sich itzt von dir reisset,
Daß ich ganz von dir geh, daß dieß dein Wünschen war,
Daß unter fremdem Recht . . . Zayre, weinst du gar?

Zayre.

Ach Herr! ach glaube nicht, als ob ich um die Ehre
Von eines Sultans Rang etwann bekümmert wäre.
Ich weiß, mein Schicksal wills, du wirst mir ganz entwandt.
Doch, Herr, jedoch mein Herz ist dir noch nicht bekannt.
Der Himmel strafe mich dem ich verdächtig scheine,
Wofern ich, Orosman, nicht um dein Herze weine.

Orosman.

So liebst du mich?

Zayre.

Ach GOtt! ob ich ihn lieb? o Weh!

Orosman.

Welch toller Eigensinn! den ich gar nicht versteh!
Du liebst mich? Nun, warum willst du dich denn noch zwingen,
Des treuen Liebsten Herz in Furcht und Angst zu bringen?
Ich kannte mich sehr schlecht, und hätte selbst gedacht,
Mein Herz hätt über sich weit eine größre Macht:
Wiewohl von dieser Macht, wovor ich selbst erbebe,
Verbleibt mein Herz sehr fern. Des Himmels Rache gebe
Dem nimmermehr die Kraft, der dein Geliebter ist,
Daß er die einst für dich getragne Gunst vergißt.
Ich sollte meinen Thron gar einer andern schenken?
O nein! ich konnte wohl niemals daran gedenken.
Verzeih es meinem Zorn, es wird nun offenbar,
Daß die Verachtung falsch und angenommen war;
Der Himmel wollte dir, in deinem ganzen Leben,
Bey deiner Zärtlichkeit die Unlust einzig geben.
Du bleibst mir immer lieb.. Doch, da du mich auch liebst,
So sprich, wie kömmt es doch, daß du mein Glück verschiebst?
Sprich, wars ein Eigensinn? Ist es aus Furcht geschehen,
Vor einem Herrn, den du als keinen Herrn sollst sehen?
Sollt er ein Kunstgriff seyn? Er spare diese Müh.
Die List ist nicht für dich; du brauchst derselben nie.
Sie müsse nicht das Band, das uns verknüpft, beflecken;
Selbst in der reinsten läßt die Untreu sich entdecken:
Die hab ich nie gekannt; und mein gekränktes Herz
Von wahrer Liebe voll . . .

Zayre.

Du machst mir neuen Schmerz.
Ich liebe dich gewiß; und weil mein Herz dich ehret,
So werd ich auch dadurch mit größrem Weh beschweret.

Orosman.

Erkläre dich, o GOtt! verwirrst du mich denn noch?
Kanns seyn? . . .

Zayre.

O grosser Gott! warum verstumm ich doch?

Orosman.

Welch ein Geheimniß will Zayre mir nicht sagen?
Will irgendwo ein Christ sich an mein Leben wagen?
Verräth man mich? sag an.

Zayre.

Ach! kann wohl dieß geschehn?
Du würdest zwischen dir und ihnen, Herr, mich sehn.
Nein, man verräth dich nicht; du darfst nicht Sorge tragen.
Mein Unglück ist für mich; nur ich bin zu beklagen.

Orosman.

Du zu beklagen? Gott!

Zayre.

Voll Furcht bitt ich vor dir:
Nur eine Gnade noch, mein Fürst, erzeige mir.

Orosman.

Nur eine Gnade, sprich und fordre selbst mein Leben.

Zayre.

Ach, wollte GOtt! daß ich dir könnte meines geben!
Ach! Orosman . . mein Herr . . laß zu, daß ich allein,
Auch selbst von dir entfernt, und ganz bey meiner Pein,
Mehr in mich selbst gekehrt, mein Glück heut überdenke,
Und durch mein Klagen nicht dein Ohr verwegen kränke.
Mein ganz Geheimniß wird dir morgen kund gethan.

Orosman.

Mit was für Unruh fällst du mich, o Himmel! an!
Kannst du! . . .

Zayre.

Wofern ich noch in deiner Liebe stehe,
O so versage nicht die Gnad, um die ich flehe.

Orosman.

Nun wohl! was du verlangst, muß man dir zugestehn;
Es sey, mir fällts zwar schwer, dir solches einzugehn:
Geh und erinnre dich, daß ich von meinem Leben,
Die schönst und liebste Zeit für dich dahin gegeben.

Zayre.

Da du so mit mir sprichst, durchbohrest du mein Herz.

Orosman.

Nun du verlässest mich, Zayre?

Zayre.

Herr! o Schmerz!

Der dritte Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Orosman.

Ach! das ist gar zu früh, zur Einsamkeit zu fliehen,
Und meine Gütigkeit auf Misbrauch hinzuziehen:
Freund, was ich nachgedacht, so fällt mirs doch nicht bey,
Was der verhohlne Grund von der Verzweiflung sey.
Wie kömmts, da meine Gunst sie auf den Thron erhebet,
Ins Glückes Schooß gesetzt, wornach ihr Herz gestrebet;
Daß bey der Gegenwart des Liebsten, den sie liebt,
Und welcher vor ihr brennt, sie weint und sich betrübt? ..
Ja, es verdrießt mich recht, den Eigensinn zu sehen.
Doch ist nicht alles dieß durch meine Schuld geschehen?
Sieht ihr verletzter Blick mich nicht für strafbar an?
Hab ich zu klagen recht, Sie ist mir zugethan,
Ich muß die Eifersucht, die mich dahin gerissen,
Daß ich sie so gekränkt, durch etwas Nachsicht büssen.
Ich seh es, ich bin Schuld; ihr Herz betrüget nicht,
Die Einfalt der Natur belebt sie, wenn sie spricht;
Die Unschuld läßt sich noch in ihrem Alter schauen,
Und ihrer Redlichkeit verdank ich mein Vertrauen.
Sie liebet mich gewiß; ja selbst vor dir las ich,
Aus ihrem matten Blick, die Liebe gegen mich.
Es fühlt ihr Herz die Glut, die meine Brust durchdrungen,
Und war, mirs zugestehn, sehr oft auf ihrer Zungen.
Wer ist so pöbelhaft, so untreu wohl gesinnt,
Der so viel Liebe zeigt, und nichts davon empfindt?

Der vierte Auftritt.

Orosman. Corasmin. Meledor.

Meledor.

Herr, deine Wache ließ den Brief an mich gelangen,
Der an Zayren ist; man hat ihn aufgefangen . .

Orosman.

Gib her . . Wer bracht ihn denn? . . gib her.

Meledor.

Es was ein Christ,
Der erst durch deine Huld, Herr, freygelassen ist.
Er wollte ganz geheim sich ins Serail verfügen;
Man griff ihn.

Orosman.

Was werd ich doch jezt zu lesen kriegen?
Laß uns . . . ich bin voll Wuth.

Der fünfte Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Corasmin.

Herr, durch den Brief allein
Kann alles dir entdeckt, dein Herz beruhigt seyn.

Orosman.

Laß sehn! mir bebt die Hand; mein Geist sieht voller Schrecken,
Es werde dieser Brief mein Schicksal mir entdecken.

Laß

Laß sehn . . . „Es ist nun Zeit, geliebteste Zayre,
„Daß wir einander sehn. Nach der Moschee zu
„Geht ein verborgner Gang; daselbsten könntest du
„Ohn den geringsten Lärm, und daß es jemand spüre,
„Die Wachen hintergehn. Erfülle mein Begehren.
„Erkühne dichs, weil dir mein Eifer wissend ist.
„Ich wart auf dich daselbst. Ach! wenn du treulos bist,
„So werden Gram und Leid mich vor der Zeit verzehren.
Nun, werther Corasmin, was sagest du?

Corasmin.

Herr ich!
Vor solchem grossen Gräul entsetzt mein Hertze sich.

Orosman.

Du siehst, was mir geschieht.

Corasmin.

O schreckliches Verbrechen!
Kannst du bey dieser Schmach noch so gelassen sprechen?
Du, dessen Herz so gleich den schärffsten Schmerz empfand,
Als bloß nur ein Verdacht dir vor den Augen stand?
Der Abscheu, welchen dir die Lasterthat erwecket,
Vertreibt die Liebe wohl, die deinen Ruhm beflecket.

Orosman.

Lauf alsobald zu ihr, geh, Corasmin, geh, lauf,
Und zeig ihr diesen Brief . . sie beb . . und gleich darauf
Durchstoß ihr falsches Herz, damit ihr Geist entfliehe;
Doch eh man sie durchbohrt . . ach, werther Freund, verziehe,
Verzieh, es ist zu spät. Ich will, daß ihr Gesicht

Den Christen sehen soll . . Nein . . dieses will ich nicht . .
Ich sterbe . . meine Wuth hat mich zu sehr bestritten.

Corasmin.

Solch einen frechen Schimpf hat man noch nie erlitten.

Orosman.

Sieh da, die Heimlichkeit ist nunmehr offenbar,
Die ihrer falschen Brust so sehr beschwerlich war.
Sie wollt auf eine Zeit sich meinem Aug entziehen,
Und dazu hat die Furcht den Vorwand ihr geliehen.
Ich thue mir Gewalt, ich lasse sie von mir;
Sie geht mit Thränen weg . . . und sie verräth mich hier.
Zayre!

Corasmin.

Alles kann ihr Laster mehr erheben,
Doch, Herr! du mußt dich nicht dafür zum Opfer geben.
Nimm itzo wiederum den hoheitsvollen Geist . .

Orosman.

Ist dieses Nerestan, der Held, den man so preist,
Der tugendhafte Christ, der Solyma bethörte,
Daß es an ihm den Schein der Heldentugend ehrte.
Ich selbst bewundert' ihn, und heimlich kränkt es mich,
Daß ein verworfner Christ mir so an Tugend glich.
Den gräulichen Betrug will ich ihm schon vergelten.
Allein, Zayre, ja Zayr ist mehr zu schelten.
Die Christensklavinn, die! ich konnte sie ja sehn
In dem geringsten Dienst, ohn ihren Schimpf, vergehn.
Sie Sklavinn, die! Sie weis; wie hoch ich sie verehret.
Ich ärmster!

Corasmin.

Herr, wenn dich mein Eifer nicht beschweret;
Wenn unter Schmerz und Haß, den du empfinden mußt;
Du wolltest . . .

Orosman.

Sie zu sehn und sprechen hab ich Lust;
Geh, Sklav, eil hurtig fort, und hole mir Zayren!

Corasmin.

Was kannst du itzt mit ihr für ein Gespräche führen?

Orosman.

Ach! Freund, ich weiß es nicht; allein ich will sie sehn.

Corasmin.

Ach! Herr, so willst du denn vor ihr verzweiflend stehn;
Dich nur beklagen, drohn, und sie zum Weinen zwingen?
Du wirst ihr wider dich die Waffen selber bringen;
Du sprichst sie wohl noch selbst bey allem Argwohn frey;
Und dein verführtes Herz bringt dazu Gründe bey.
Laß, wenn ich rathen darf, sie nicht den Brief erblicken;
Brauch eine fremde Hand, ihr ihn zu überschicken.
Hierdurch entdeckt sich dir, wie sehr sie sich verstellt;
Wie listig sie auch ist, was sie verborgen hält;
Du wirst die Falten sehn, worein ihr Herz sich füget.

Orosman.

Meynst du, daß in der That Zayre mich betrüget? . . .
Es sey, ich setze nun mein ganzes Schicksal dran;
Die Tugend zeige mir, wie viel sie leisten kann.
Ich will doch einmahl sehn, zu was für einer Höhe
Ein unerschrocknes Weib in ihrer Untreu gehe.

Corasmin.

Ich fürchte, dieß Gespräch, Herr, wird dir schädlich seyn.
Ein Herz, wie deines . . .

Orosman.

Ach! stell deine Furcht nur ein.
Verstellung wird mir nicht so gut, wie ihr, gelingen;
Doch hab ich Kraft genug, in etwas mich zu zwingen.
Ja, weil sie mich beschimpft, ich Nebenbuhler seh . . .
Da, nimm dieß Schreiben hin, es bringt uns dreyen Weh.
Such einen treuen Knecht, durch den mans übersende,
Gib den grausamen Brief nur fort in sichre Hände.
Geh, lauf . . ich will so gar ihr aus den Augen gehn,
Sie konnte nicht vor mich . . . Doch ach! sie läßt sich sehn.

Der sechste Auftritt.

Orosman. Zayre. Corasmin.

Zayre.

Du machst mich, Herr, bestürzt. Warum hast du befohlen,
Mich gleich den Augenblick zu dir zurück zu holen?

Orosman.

Prinzessinn, höre nur, du mußt mir Licht verleihn;
Es wird was wichtigers, als du mahl denkest, seyn.
Ich seh es . . . einer wird dem andern nicht zum Glücke;
Drum ordne, durch ein Wort, so mein, als dein Geschicke.

Vielleicht daß in der That das, was ich dich ließ schaun,
Die Ehrfurcht, meine Gunst, mein Sorgen, mein Vertraun,
Mein ganz vergeßner Stolz, mein Zepter dir zum Füssen,
Dir die Erkenntlichkeit aus deiner Brust entrissen.
Du glaubtest, da dich stets dein Herr bestürmet hat,
Daß das von Liebe kam, was nur mein Wohlthun that.
Itzt ist es hohe Zeit, daß du nichts mehr verschweigest,
Und mir dein inners Herz ganz offenherzig zeigest.
Urtheil, antworte so, wie es die Wahrheit ist,
Die du der Redlichkeit zum mindsten schuldig bist.
Wenn irgend dich die Macht von andrer Liebe bindet,
Die meine Liebesglut, wo nicht gar überwindet,
Doch ihr die Wage hält: so sag es mir nur an;
Sprich, weil ich dir itzund noch Gnade schenken kann:
Ach! opfre meiner Treu den Frevel, der dich ehret;
Denk, daß ich dich noch seh, daß mich dein Ohr noch höret.
Mein Zorn kann auf dein Wort annoch besänftigt seyn;
Dieß ist der Augenblick, in dem ich kann verzeihn.

Zayre.

Du, Herr, du wagest dich mir dieses vorzutragen?
Grausamer du? ‥ Hör an dieß Herz, dem so viel Plagen
Der Himmel auferlegt, und du den Schimpf erzeigt,
Das böthe dir noch troz, wär es dir nicht geneigt.
Ich fürcht hier bloß, daß mir die Liebe schaden könne;
Der Glut nur schreib es zu, in der ich für dich brenne,
Die ich vergessen soll; daß sich mein Herz nicht schämt,
Und zur Vertheidigung sich itzt vor dir bequemt.
Es ist mir unbekannt, ob mein betrübtes Leben

Der

Der Himmel, der mich stets getäuscht, für dich gegeben.
Doch, was auch nur geschicht: so schwör ich dennoch dir
Bey Ehr und Liebe zu; denn beyde sind in mir;
Ich schwör es, wär ich mir nur selber überlassen,
Ich würde gegen dich die größten Fürsten hassen,
Ein andrer würde mir, nach dir zuwider seyn.
Soll ich dir noch von mir mehr Unterricht verleihn?
Willst du, daß dieses Herz, das vieler Gram verzehret,
Das voll Verzweiflung ist, sich dir noch mehr erkläret?
So wiß, es hat vorlängst das insgemein verwahrt,
Wie ungern ich gewollt, was es dir offenbahrt.
Es hat nach dir geseufzt, bevor du mich erlesen,
Und meine Glut dadurch entschuldiget gewesen;
Eh du mir Guts gethan, hat es für dich gebraunt,
Und kurz, dich schon geliebt, eh du mich noch gekannt.
Du warest nur sein Herr; es bleibt auch dir nur eigen.
Der Himmel, den dieß Wort vielleicht erzürnt, mag zeugen!
Verdien ich seinen Zorn, und muß ich strafbar seyn:
So ists, Undankbarer, so ists um dich allein.

Orosman.

Sie sagt, daß sie für mich die zärtste Neigung spühre!
Welch grosses Laster! ach! ‥ so treulos ‥ ach! Zayre!
Ihr ungetreues Herz ist mir zu wohl bewußt.

Zayre.

Was sagst du? was bestürmt für Unruh deine Brust?

Orosman.

Ich bin ganz ruhig itzt. Du liebst mich?

Zayre.

Kannst dus wagen,
In diesem wilden Thon mich darum zu befragen?
Da du von Liebe sprichst, greift mich das Schrecken an,
Weil täglich sich die Glut so zärtlich kund gethan.

Orosman.

Du liebst mich?

Zayre.

Zweifelst du an meiner zarten Liebe?
Doch sprich: Was regen sich bey dir für rauhe Triebe?
Wie sieht dein Auge mich so wild und zornig an?
Ach! zweifelst du noch wohl?

Orosman.

Ich zweifle nicht daran.
Entweich, Prinzessinn, geh!

Der siebende Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Orosman.

Freund, bey dem größten Schrecken
Verrieth ihr Herz sich nicht, die Untreu zu entdecken.
Gelassen bey der Schuld, und falsch mit Freundlichkeit,
Stärkt sie ihr Laster noch durch mehr Verwegenheit.
Hast du den Sklaven schon? Ist mein Befehl geschehen?
Werd ich so meinen Schimpf, als ihr Verbrechen sehen?

Corasmin.

Ich habe dir gehorcht. Du seufzest doch wohl nicht
Nach der Verrätherinn liebreizenden Gesicht:
Vermuthlich bist du nicht für sie mehr eingenommen;
Es wird wohl keine Reu auf diese Rache kommen.
Die Liebe wird ihr Bild dir nicht zurücke ziehn.

Orosman.

Ich liebe sie noch mehr, als jemals, Corasmin.

Corasmin.

Du? Himmel! du?

Orosman.

Ich seh noch etwas Hoffnung glänzen.
Der so verhaßte Christ aus Frankreichs fernen Gränzen
Ist jung, voll Ungedult, leichtsinnig, dünkt sich viel,
Und glaubt, sein frecher Wunsch erreiche leicht sein Ziel:
Er liebt aus Unbedacht, und hat es frey gewaget,
Und voll Vertrauen ihr von seiner Glut gesaget.
Er wird durch einen Blick von ihr verblendet seyn;
Und in der That, man fühlt dadurch gar leichtlich Pein.
Er glaubt, er sey geliebt; nur ist er mir entgegen!
Zusammen werden sie wohl kein Verständniß hegen.
Zayre hat noch nicht des Frevlers Brief erblickt;
Mein tödtlicher Verdruß hat mich zu schnell berückt.
Hör, Corasmin, . . . So bald die Nacht wird ihre Schatten,
Der Menschen Lasterthat zur Sicherheit verstatten,
Und der verwegne Christ, der kühne Nerestan,
Bey dieser Burg erscheint, dem ich viel Guts gethan:

So laß ihn alsobald von meiner Wacht ergreifen,
Und seine Schande sich durch seine Strafe häufen,
Mit Fesseln angethan bringt ihn zu mir herein,
Doch laßt Zayren ja, laßt sie in Freyheit seyn!
Du siehst allhier mein Herz, du siehst, wie stark ich liebe:
Doch meine Wuth geht vor; mich schrecken selbst die Triebe.
Ich schäme mich der Qual, worein ich mich versenkt,
Doch weh dem Undankbarn, der mich zu schimpfen denkt!

Ende des vierten Aufzuges.

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Orosman, Corasmin, ein Sklave.

Orosman zu dem Sklaven.

Man hat es ihr gesagt; sie wird sich herbegeben.
Gedenk, in deiner Hand sey deines Herren Leben!
Gieb ihr des Christen Brief, der mich so hintergeht;
Durchforsche sie genau, und melde, wie es steht.
Bring ihre Antwort mir; wer naht sich? ... sie erscheint.

Zu Corasmin.

Komm, Freund, der es getreu mit seinem Herren meynt,
Komm, steh mir, meinen Grimm und Schmerz zu dämpfen, bey.

Der andere Auftritt.

Zayre, Fatime, der Sklave.

Zayre.

Ach! wem steht itzo doch mit mir zu sprechen frey?
Wer wird es seyn, durch den sich itzt mein Gram verlöhre?
Es ist die Burg versperrt. Gott! wenns mein Bruder wäre!
Brächt ihn des Höchsten Hand doch itzt zu mir herein,
Um meinem Glauben erst noch Stärkung zu verleihn.
Was für ein fremder Sklav kömmt auf mich zugegangen?

Der Sklav.

Ich habe diesen Beief hier in geheim empfangen;
Er kann von meiner Treu statt eines Bürgen stehn;

Zayre.

Gieb her.

Sie liest.

Fatime.

(Für sich indem Zayre liest.)

Ach grosser Gott! laß deine Güte sehn!

Laß deine Gnade sich auf diesen Pallast wenden;
Entreiß Zayren doch des wilden Sultans Händen!

Zayre zu Fatimen.

Ich hätte dir wohl was zu sagen.

Fatime zu dem Sklaven.

Geh bey Seit!
Bis man dich wieder ruft; laß uns, doch geh nicht weit.

Der dritte Auftritt.

Zayre. Fatime.

Zayre.

Lies diesen Brief; ach! sprich, was ist zu unternehmen?
Soll ich mich dem Befehl des Bruders wohl bequemen?

Fatime.

Sprich lieber dein Befehl, wodurch dir Gott erklärt,
Daß er dich itzo ruft, und zum Altar begehrt.
Nicht Nerestan, nein, Gott hat den Befehl gegeben.

Zayre.

Ich weiß es, und ich will dem Ruf nicht widerstreben;
Ich schwur; doch bring ich nicht mich und der Christen Schaar,
Ja, meinen Bruder selbst in äuserste Gefahr?

Fatime.

O die Gefahr kann dir die Unruh nicht erwecken;
Bloß deine Liebe setzt dein furchtsam Herz in Schrecken:
Ich kenn es, wär es nicht der Liebe zugethan,

Dir

Du dächtest so, wie sie, und wagtest alles dran.
Sieh doch den Irrthum ein, in welchen du gezogen;
Dem Liebsten, der dich schimpft, bist du noch stäts ge-
wogen.
Wie? nimmst du nicht an ihm die Grausamkeiten wahr?
Bey seiner Gütigkeit bleibt er noch ein Barbar.
Der Tyger hat sich nicht von seiner Wuth gekehret,
Er droht der Liebsten noch, selbst da er dich verehret;
Und dennoch kann dein Herz sich nicht von ihm befreyn?
Du seufzest noch nach ihm?

Zayre.

Wird er zu schelten seyn?
Nur ich beleydigt' ihn; ich, die ich heut erfahren,
Wie seine Wünsche nichts, als unser Bündniß, waren.
Der Tempel ward geschmückt; es stund der Thron bereit.
Mein Liebster liebte mich; und ich verschob die Zeit:
Ich, die vor seiner Macht allhier erzittern sollte,
Both seiner Regung Troz, die stärker werden wollte.
Die Liebe ward besiegt; was ich verlangt, geschah,
Wobey ich seine Glut mir aufgeopfert sah.

Fatime.

Kann die betrübte Glut, wovon dein Herz entglommen,
Dir diesen Augenblick in die Gedanken kommen?

Zayre.

Ach! Freundinn, alles muß mir zur Verzweiflung seyn.
Ich weiß, es kann mich nichts aus dem Serail befreyn.
Ich wünsche, daß ich bald in Christenländer käme,
Und diesen Ort verließ, an dem ich mich nur gräme:
Doch fühl ich, daß sogleich mein Herz sich widerspricht,

Und heimlich wünscht und fleht: Geschäh es doch nur nicht!
O herber Stand! o Qual mit Unruh ganz umfangen,
Weiß ich nicht meine Pflicht, und auch nicht mein Verlangen.
Ich fühle weiter nichts, als Furcht und Bangigkeit.
GOtt! wende doch von mir die Ahndung, die mir dräut!
Laß meinen Bruder doch in deiner Obsicht stehen!
Schütz ein so theures Haupt von deines Himmels Höhen!
Ich geh, ich such ihn auf; was er befiehlt, gescheh.
Doch, wenn ich ihn nicht mehr in Solims Mauren seh,
Und, wenn er abgereist, mich darf zu reden wagen;
Will ich dem Orosman gleich mein Geheimniß sagen,
Und melden, welchem Dienst mein Herze sich geweiht;
Er liests in meiner Brust, und hat Barmherzigkeit.
Doch würd ich auch alsdann zum Tod allhier verdammet:
So soll man da noch sehn, von wem ich abgestammet.
Geh, bring den Bruder nur in dieses Schloß zu mir,
Und ruf den Sklaven hèr.

Der vierte Auftritt.

Zayre allein.

Laß mich doch itzt von dir,
O GOtt! erleuchtet seyn, den meine Anverwandten,
Mein Vater und mein Haus für ihren GOtt erkannten.

Der fünfte Auftritt.

Zayre, der Sklave.

Zayre.

Geh, sag dem Christen nur, der dich hieher geschickt:
Er werde diesen Tag nicht durch mein Herz berückt;
Fatime wart auf ihn, daß sie ihn zu mir führe.
(Für sich besonders.)
Wohlan, ermuntre dich, unglückliche Zayre!

Der sechste Auftritt.

Orosman, Corasmin, der Sklave.

Orosman.

Wie wird mir doch die Zeit, o grosser GOtt, so lang!
(Zum Meledor.)
Nun, was hat sie gesagt? Gieb Antwort.

Der Sklave.

Herr, es drang
Dergleichen Unruh nie in ein verzweifelnd Herze,
Sie zitterte, ward blaß, und weinte fast für Schmerze,
Da sie mich von ihr gehn, und wiederkommen heißt;
Und mit geschwächter Stimm und ganz verwirrtem Geist
Versprach sie, Herr, daß sie hier den erwarten wollte,
Der heut in dieser Nacht vor ihr sich stellen sollte.

Orosman.

zum Meledor. zum Corasmin.
Geh, ich weiß schon genug. Geh mir aus dem Gesicht.

Laß

Laß mich. Ich leid anitzt doch keinen Menschen nicht.
Du sollst bey meiner Wuth, sag ich, allein mich lassen.
Itzt haß ich alle Welt, und muß mich selber hassen.

Der siebende Auftritt.

Orosman allein.

Wo bin ich? Himmel! ach! daß dieß mein Wünschen war!
Zayre, Nerestan . . undankbar, schrecklichs Paar!
Verräther, nehmt mir auch das Leben, das ich führe.
Ihr habt es doch befleckt . . . armselige Zayre!
Dein Wunsch wird nicht geschehn . . . komm wieder, Corasmin!

Der achte Auftritt.

Orosman. Corasmin.

Orosman.

Ach gar zu harter Freund! du willst dich mir entziehn?
Komm, läßt der Frevler sich, der Nebenbuhler, blicken?

Corasmin.

Noch nicht.

Orosman.

O Schreckensnacht, die solchen Bubenstücken,
Die solcher Lasterthat noch ihre Decke leiht!
Zayre! . . . ungetreu? . . . nach so viel Gütigkeit?
Ich würde den Verlust von allen meinen Ländern

Mit

Mit heitern Augen sehn, und meine Stirn nicht ändern;
Ich würde, schlössen mich auch Kett und Banden ein,
Doch in Gelassenheit, und unerschrocken seyn:
Doch, mich also getäuscht durch meine Liebste schauen? . . .

Corasmin.

Und was begehrest du, bey diesem äusern Grauen?
Was ist dein Vorsatz wohl?

Orosman.

Hast du kein Lärm gespürt?

Corasmin.

Nein, Herr . . .

Orosman.

Ein wild Geräusch hat meinen Geist gerührt;
Es kommt jemand.

Corasmin.

Noch ist kein Mensch hier angekommen;
Die größte Stille hat den Pallast eingenommen;
Und alles schläft in Ruh; die Dunkelheit der Nacht . . .

Orosman.

Ach! nur das Laster nicht; das schrecket mich, und wacht.
So strafbar hoch hat sie die Kühnheit noch getrieben!
Du kanntest nicht mein Herz, wie stark es mußte lieben.
Wie sehr verehrt ich dich! ach Freund, welch eine Glut!
Mein Schicksal hätt allein auf ihrem Blick beruht.
Es konnte bloß von ihr mein Glück und Leiden rühren.
Erbarm dich meiner! Lauf . . Sie läßt sich grausam spüren.

Coras-

Corasmin.

Du weinst? o Himmel! du? du weinest, Orosman?

Orosman.

O Freund, sieh itzt von mir die ersten Thränen an.
Du kannst hier mein Geschick, und meine Schande sehen;
Die Thränen sind voll Wuth; der Tod wird draus entstehen,
Zayre, klag um mich; die Stunde stellt sich ein;
Dieß Weinen sagt vorher, sie werde blutig seyn.

Corasmin.

Ich zittre recht vor dir.

Orosman.

Erschrick vor meinen Schmerzen;
Vor meiner Liebesglut und rach-erfülltem Herzen.
Ich höre jemand . . . ja, itzt werd ich nicht bethört.

Corasmin.

Dicht an der Mauer wird ein leiser Tritt gehört.

Orosman.

Geh, greif den Nerestan, laß ihn in Fessel schmeissen,
Und ihn gebunden gleich vor mein Gesichte reissen.

Der neunte Auftritt.

Orosman, Zayre, Fatime, (die bey Nacht hinten auf der Schaubühne gehen.)

Zayre.

Fatime, komm!

Orosman.

Ist das nicht jener Stimme Klang,
Die mich durch ihren Reiz so oft verführt bezwang,
Und so erlaubte Glut zu täuschen sich erkühnet;
Die itzt dem Laster selbst zu einem Werkzeug dienet?
Treulos! . . ich räche mich . . wie, ist sies? . . . o Geschick!

(Er ziehet seinen Dolch.)

Zayre! GOtt! . . der Stahl fährt aus der Hand zurück.

Zayre zu Fatimen.

Dieß ist der Weg. Komm, mir Verzagten beyzuspringen.

Fatime.

Er kömmt gewiß.

Orosman.

Dieß Wort muß mich in Harnisch bringen,

Zayre.

Ich geh in lauter Angst, mein Herz ist sehr beschwert . . .
Bist du es, Nerestan, den ich zu sehn begehrt?

Orosman.

der auf Zayren zuläuft.

Ich bins, den du verräthst. Stirb, Falsche! mir zum Füssen.

Zayre.

welche zwischen die Scenen fällt.

Ich sterbe! GOtt!

Orosman.

Orosman.

So muß sie meine Schande büssen.
Komm weg. Ich kann nicht = = ach! was war es, das
ich that?
Nichts, als was recht ist = = Wohl, ich strafte den Verrath.
Sieh da, ihr Liebster fällt mir gleichfalls in die Hände,
Damit ich meine Rach und wilde Lust vollende.

Der letzte Auftritt.

Orosman, Zayre, Nerestan, Corasmin, Fatime und einige Sklaven.

Orosman.

Komm, unglückselger Mensch, der die zu rauben denkt,
Und ewig nehmen will, der ich mein Herz geschenkt.
Verachtungswerther Feind, der bey den Bubenstücken,
Und dem Verrathe läßt noch Heldenkühnheit blicken.
Du täuschtest mich allhier, um mir den Schimpf zu thun.
Der Lohn dafür ist da, geh und erwart ihn nun.
Es gleicht dein Weh dem Weh, womit du mich belegest,
Nebst deinem Undank, auch der Quaal, die du erregest,
Ist seine Strafe schon bestellt?

Corasmin.

Es ist geschehn.

Orosman.

Der Anfang läßt sich schon in deinem Herzen sehn.
Dein Auge sucht herum, und wünschet die Geliebte,

Die

Die Falsche, die an mir so frechen Schimpf verübte.
Schau her, hier lieget sie.

Nerestan.

Was sagst du? Welcher Wahn? . . .

Orosman.

Schau sie, sag ich.

Nerestan.

Ach! weh! Treff ich die Schwester an!
Zayre! . . Sie ist todt. Ach Unmensch! Tag voll Grauen!

Orosman.

Die Schwester! Hör ich recht? GOtt! kann ich dem wohl trauen?

Nerestan.

Tyrann! ja freylich wohl: komm, reiß auch mich dahin,
Der ich der letzte Rest von diesem Stamme bin.
Sie ist vom Lusignan, dem alten Greis, entsprossen;
Er hat in meinem Arm sein Elend nun beschlossen;
Ich bracht an diesen Ort den letzten Abschiedsgruß
Von einem Vater her, der hier erblassen muß.
Ich kam, in ihrer Brust, die sich zu schwach ließ finden,
Der Christen wahren Dienst von neuem fest zu gründen.
Ach! sie hat sich von GOtt und seinem Bund gewandt;
Und GOtt hat sie gestraft, weil sie für dich gebrannt.

Orosman,

zu Fatimen.

Zayre! . . . Mich geliebt? Sollt er die Wahrheit sprechen?
Die Schwester? . . . Ich geliebt?

 Fatime.

Fatime.

Sieh, Wütrich, ihr Verbrechen,
Blutdürstig Tygerthier, du hast die umgebracht,
Die wider Willen auch verliebt an dich gedacht,
Sich schmeichlend stäts gehofft, daß ihre reine Zähren
Wohl ihrer Väter GOtt ein holdes Opfer wären;
Daß er wohl ihre Glut noch mit Erbarmung säh.
Und euer beyder Bund vielleicht noch einst geschäh;
Ach! so gewaltig hatt' ihr Herze sie berücket;
Von dieser Hoffnung war sie gar zu sehr bestricket.
Ihr aufgebrachtes Herz verehrte GOtt und dich.

Orosman.

Du hast mir gnug gesagt. O GOtt! sie liebte mich!
Geh nur, ich brauche nun nichts mehr davon zu hören.

Nerestan.

Was säumest du, Tyrann, dein Wüthen zu vermehren?
Du, und dein Vater habt hier meinen Stamm gefällt;
Von diesem hohen Blut bin ich noch auf der Welt.
Vergönne mir das Glück, und laß mich mit den Meinen,
Dem Helden, dessen Kind du umgebracht, vereinen.
Sind deine Martern da? ich kann sie leicht verschmähn;
Was irgend grausam ist, das hab ich schon gesehn.
Doch darf man es noch wohl bey deinem Blutdurst wagen,
Der täglich dich verzehrt, von Ehre dir zu sagen?
Erinnre dich, wenn ich muß hingerichtet seyn,
Des Schwurs, den du mir thatst, die Christen zu befreyn.

Kann

Kann dein verhärtet Herz, von seiner Wuth getrieben,
Noch wohl vermögend seyn, die Großmuth auszuüben?
Sprich; also schätz ich noch mein Sterben für Gewinn.

Orosman.

welcher auf Zayrens Leichnam zugeht.

Zayre!

Corasmin.

Ach, mein Herr, wo eilest du doch hin?
Kehr um; der starke Schmerz will dich zu heftig quälen.
Laß Nerestan . . .

Nerestan.

Barbar, was wirst du noch befehlen?

Orosman.

nach einem langen Stillschweigen.

Nehmt ihm die Fessel ab. Hör weiter, Corasmin;
Laß alle Christen gleich aus ihren Kerkern ziehn,
Und nichts von meinem Schatz, sie zu beschenken, sparen.
Wenn sie nun meine Huld, und Mildigkeit erfahren,
Alsdann begleite sie nach Joppen in den Port.

Corasmin.

Jedoch, mein Herr . . .

Orosman.

Gehorch, und sage mir kein Wort,
Lauf, und versäume nicht den unumschränkten Willen
Des Sultans deines Herrn und Freundes zu erfüllen,
Verliehre keine Zeit, geh fort, gehorch . . .

zum Nerestan.

O Held!
Den zwar das Unglück auch, doch nicht wie mich, befällt,

Laß diesen Blutort stehn, und bring die theuren Glieder,
Die ich voll Wuth erlegt, doch deinem Lande wieder.
Dein König, jeder Christ, und wer dein Weh erfährt,
Hält wenn er davon spricht, es stäts der Thränen werth:
Doch wirst du ihnen nur die Wahrheit redlich sagen;
So wird man mich vielleicht, wenn man mich schilt,
beklagen.
Bring ihnen diesen Dolch, den die verwirrte Hand
In eine Brust getaucht, die doch für mich gebrannt.
Sag ihnen, welchen Mord ich an ihr ausgeübet,
An ihr, der besten Braut, die tugendhaft geliebet,
Und deren Unschuldsreiz der Himmel selbst gemacht;
Sag ihnen, daß ich ihr mein ganzes Reich gebracht,
Sag ihnen, daß ich sie mit dieser Hand erstochen;
Sag ihnen, daß ich sie verehret und gerochen.
(Er ersticht sich.)

Zu den Seinigen.

Verehret diesen Held, gebt ihm Begleitung mit.

Nerestan.

Ich weiß nicht, wo ich bin, GOtt leitet meinen Schritt!
Ach! muß mich deine Wuth, dich zu bewundern, zwingen,
Und mir bey meinem Weh, auch noch Betrübniß bringen?

Ende dieses Trauerspiels.

Bey dem Verleger dieses Trauerspiels sind auch noch folgende Schau- und Trauerspiele zu haben.

Schauspiele, deutsche, welche in Wien auf dem Kaiserl. Königl. privilegirten Stadttheater aufgeführet worden, 8.

Schaubühne, die deutsche, zu Wien, nach alten und neuen Mustern, 7 Theile, 8.

* * *

Adrianus in Syrien, ein Trauerspiel, 8

Advocat, der venetianische, ein von dem Herrn Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem Italiänischen übersetzt von Johann Georg Heubel, 8.

Agis, König von Sparta, ein Trauerspiel, von J. C. Gottscheden, 8.

Alzire, oder die Amerikaner, aus dem Französ. des Hrn. Voltaire übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.

Arminius, ein Trauerspiel, von J. Möser, 8.

Araxane, ein erdichtetes Trauerspiel, verfasset von Hrn. B. von Trenk, 8.

Banise, ein Trauerspiel, von F. M. Grimm, 8.

Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn. von Marivaux, übersetzt von G. A. D. 8.

Britannicus, ein Trauerspiel des Herrn Racine, aus dem Französischen übersetzt von Hrn. von Stüven, 8.

Caro, sterbender, ein Trauerspiel von Joh. Christoph Gottsched, 8.

der Cavalier und Dame, oder die zwey gleich edlen Seelen, ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hrn. Goldoni übersetzt, 8.

Cenie, oder die Grosmuth im Unglück, ein moralisches Stück. Aus dem Französischen der Frau von Graphigny übersetzt von der Frau Gottschedinn, 8.

der Cid, ein Trauerspiel, aus dem Franzöf. des Hrn. Corneille übersetzt von G. Lang, 8.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem Franzöf. der Mademoiselle Barbier übersetzt von L. A. V. Gottschedinn, 8.

Darius, ein Trauerspiel von D. Friedrich Lebegott Pitschels, 8.

Demetrius, ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hrn. Abts P. Metastasio gezogen, 8.

Eduard der Dritte, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Hrn. Gresset, 8.

Ehemann, der neugierige, ein Lustspiel in einem Aufzug. Aus dem Französ. des Hrn. d'Allainval übersetzt, 8.

der Graf Essex, ein Trauerspiel. Aus dem Französ. des Th. Corneille übersetzet von Stüven, 8.

die standhafte Christinn Sabinie, welche unter der letzten zehenden schwehresten Hauptverfolgung Kaisers Diocletiani enthauptet worden, 8.

die Horazier, aus dem Französ. des ältern Corneille übersetzt von Friedr. Erdm. Freyh. von Glaubitz, 8.

Iphi-

Iphigenia, ein Trauerspiel. Aus dem Französis. des Hrn. Racine übersetzet, 8.
Lucius Papirius, ein Trauerspiel. Aus dem Ital. des Hrn. Apostolo Zeno übersetzt, 8.
die Macht und Stärke der Freundschaft, oder der Wettstreit der Grosmuth zwischen einem Spanier und Engeländer, ein Lustspiel von drey Aufzügen, nach dem Italiänischen imitirt von Joh. Georg Heubel, 8.
Mahomet, der Lügenprophet, aus dem Franz. des Hrn. von Voltaire, 8.
Mahomed der Vierte, ein Trauerspiel in Versen, 8.
Mariamne, ein Trauerspiel des Hrn. von Voltaire, aus dem Franz. übersetzt von Hrn. Scharfenstein, 8.
Marianna, die glücklich und unglückliche Waise, erster Theil, oder die Schule für alle schöne Mädgens, wie sie zu grossem Glück und Ehre gelangen können, verfertiget von Johann Georg Heubel, 8.
Merope, von Hrn. Marchese Scipion Maffei, übersetzt von Friedr. Molter, 8.
Octavia, ein Trauerspiel, von J. F. Cammerer, 8.
Oedipus, ein Trauerspiel. Aus dem Französis. des Hrn. von Voltaire übersetzt von H. G. Koch, 8.
Orackel, eine Comödie, 8.
Orest und Pylades, oder das Denkmahl der Freundschaft, ein Trauerspiel in Versen, verfasset von Hrn. von Derschau, 8.
Pamela, die engeländische, ein Lustspiel von drey Aufzügen, dem Italiänischen des Herrn Carl Goldoni nachgeahmet von Joh. Friedr. Weiskern, 8
Panthea, von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.

Phä-

✻ o ✻

Phädra und Hippolitus. Aus dem Französ. des Hrn. Racine, von Hrn. Lic. Stüven, 8.

der Martyrer Polyeuctes, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Polyphemus, oder die Gefahr des Ulysses, ein Lustspiel von Joh. Georg Heubel, 8.

Regulus, aus dem Ital. des Hrn. Abt Peter Metastasio, 8.

Sancio und Sinilde, die Stärke der mütterlichen Liebe, ein Schauspiel, 8.

Schäferfest, oder die Herbstfreude, ein deutsches Lustspiel in Versen, verfasset von Frid. Car. Neuberinn, 8.

der königliche Schäfer, ein musicalisches Schauspiel des Hrn. Abt Peter Metastasio, übersetzt von C. E. von C. 8.

die Schäferinsel, ein deutsches Lustspiel in drey Aufzügen, von Hrn. Christoph Mylius zu Leipzig, 8.

Themistocles, ein Trauerspiel, aus einer italiänischen Oper des Hrn. Abt Peter Metastasio übersetzt von Franz Freyherrn von Fünken, 8.

die Verschwörung wider Venedig, ein Trauerspiel des Hrn. Thomas Ottway, 8.

Vitichab und Dankwart, die Allemannischen Brüder, von B. E. Krüger, 8.

Ulysses, oder der für tod gehaltene aber endlich glücklich wieder gefundene Ehegemahl, 8.

Wittib, die schlaue, eine vom Sigr. Goldoni verfertigte Comödie, aus dem Italiänischen übersetzt, 8.

Zwillinge, die zwey, eine vom Sigr. Goldoni verfertigte Comödie, aus dem Italiänischen übersetzt, 8.

✻ o ✻

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Zayre Ein Tauer-Spiel des Herrn von Voltaire

Wien 1759

P.o.germ. 1256-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118378-4
VD18 1475407X-001